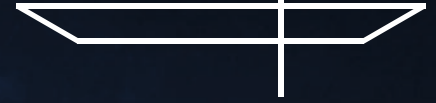


TÜBINGER
DOKUMENTARFILM
FESTIVAL



W A S S E R

Das Magazin zum
Tübinger Dokumentarfilmfestival

Ausgabe 2024

INHALT

VORWORT	04
PROGRAMMABLAUF	06
KURZVORSTELLUNG DER FILME	08
RIVER	10
STÄDTE UNTER DEM MEERESSPIEGEL	12
TÜDOK-WASSERQUIZ	14
THANK YOU FOR THE RAIN	16
VIVA CON AGUA	18
TÜDOK: DIE PLAYLIST	20
WATER FOR LIFE	22
WASSER SPAREN	24
BEFLÜGELTES NICHT-SCHWIMMEN	26
TROCKENSCHWIMMEN	28
EIN SPRUNG INS KÜHLE NASS	30
EINE GALERIE FÜR DEN MEERESSCHUTZ	32
BLUE	34
MEERESSÄUGER IN FESSELN	36
GEHEIMNISVOLLE UNTERWASSERWELTEN	38
SARA MARDINI – GEGEN DEN STROM	40
SCHWIMMENDE WORTE – DAS TÜDOK-KREUZWORTRÄTSEL	42
DANKSAGUNG	44
TEAMVORSTELLUNG	45
LÖSUNGEN DER RÄTSELSEITEN	46
THE SHOW MUST GO ON	47

VORWORT

Während ich dieses Vorwort für das Programmheft des tüDok-Festivals schreibe, steht ein Glas sauberes Trinkwasser auf meinem Tisch. Ich kann es bei Bedarf jederzeit nachfüllen, meinen Durst löschen, das wertvolle Trinkwasser zum Duschen und Wäschewaschen benutzen, es fließt (noch) immer reichlich und rein. Würde ich das Wasser verschwenden, hätte das für mich persönlich keine unmittelbar spürbaren Konsequenzen. Ich muss nicht kilometerweit bis zum nächsten Brunnen laufen und um mein tägliches Wasser bangen. Es ist einfach da. Durch unsere Stadt Tübingen fließen Neckar, Steinlach und Ammer, umgeben von Waldflächen, Bäumen, Sträuchern und üppigem Grün. Die innerstädtische Verbindung von reicher Vegetation und fließendem Wasser sorgt für einigermaßen erträgliche Temperaturen trotz der immer heißer werdenden Sommer in Deutschland. Wir sollten uns gerade in dieser idyllischen Umgebung und im Umgang mit unserem stets verfügbaren Wasser bewusst machen, dass ein derartiger Luxus anderenorts nicht selbstverständlich ist, dass Meere, Seen und Flüsse und die darin wohnenden Lebewesen viel zu oft gnadenloser Ausbeutung und Zerstörung ausgesetzt sind und dass wir alle entschieden im Sinne des Naturschutzes handeln müssen. Es kann und darf so nicht weitergehen.

Zum dritten Mal laden die Medienwissenschaft und das Zentrum für Medienkompetenz der Universität Tübingen zum tüDok-Festival ein. Diesmal drehen sich die sechs ausgewählten Filme um das Thema Wasser. In vielen Ländern dieser Erde, die aufgrund ihrer immensen Wasserflächen als blauer Planet bezeichnet wird, ist Wasser nicht ohne Weiteres verfügbar. Nicht nur im Kontext des spürbaren Klimawandels entzünden sich um das lebensnotwendige Element regionale und globale Konflikte und Krisen. Der Grundwasserspiegel sinkt in vielen Regionen der Welt gefährlich tief, die Böden erodieren, der nächste Starkregen droht wieder zu

enormen Überschwemmungen zu führen, ungeschützte Häuser unbewohnbar zu machen und ganze Landschaften zu verwüsten. Die Kosten dieses von Menschen aus kapitalistischen Gründen initiierten Teufelskreises steigen für die Gesellschaften ins Unermessliche, während skrupellose Großunternehmen aus der Misere ununterbrochen hohe Profite erzielen. Der Kampf um das tägliche Wasser gipfelt in dessen totaler Vermarktung durch gewissenlos agierende Wirtschaftsunternehmen. Mensch, Tier und Pflanze können ohne Wasser nur kurze Zeit überleben. Wie Luft, Erde, Feuer und Wind zählt das Element des Wassers zu den wichtigsten Ressourcen und gehört zu uns allen gemeinsam und zu keinem allein.

Das dritte Tübinger Dokumentarfilmfestival tüDok zum Thema Wasser wurde von den Masterstudierenden der Tübinger Medienwissenschaft während des aktuellen Wintersemesters inhaltlich entwickelt und organisatorisch umgesetzt. Ob im Spiel-, Animations- oder hier im Dokumentarfilm: Wasser ist ein dramaturgisches und ästhetisches Element und ein herausragendes Thema des Kinos. Diesmal findet die zweitägige Veranstaltung in dem neu eröffneten Kino Blaue Brücke statt, einem Ort mit passendem Titel. Wie in den letzten beiden Jahren hoffen wir auf ein volles Haus und lebendige Diskussionen mit unseren Gästen und dem Publikum. Die Filme, die wir zeigen, sind ergreifend, lehrreich und trotz des schwierigen Themas wunderschön. Wasser ist auch ein Symbol für den Kreislauf des Lebens, eine Metapher und nicht zuletzt ein "Medium" großer, berührender und empörender Geschichten. Heben wir unser Glas sauberes Wasser, für dessen Erhalt wir kämpfen müssen. Und trinken wir auf das Kino, das uns für zwei Tage in Tiefen und Untiefen entführen wird, in denen wir alle noch nie waren, auf deren intaktem Fortbestand wir aber zutiefst angewiesen sind.





PROGRAMM

DIENSTAG 23. JANUAR

15:15

River

AU 2021, 75 min

16:45

Diskussion mit Dr. Jonas Schaper

Hydrologie, Universität Tübingen

18:00

Thank you for the Rain

UK/NO 2017, 87 min

19:30

Diskussion mit Kisilu Musya

Protagonist "Thank you for the Rain"

20:45

Water for Life

US 2023, 89 min

22:30

Diskussion mit Maria Jose Calderon

Redakteurin "Water for Life"

und Alberto Curamil

Protagonist "Water for Life"

PROGRAMM

MITTWOCH 24. JANUAR

15:15

Trockenschwimmen

DE 2017, 77 min

16:40

Diskussion mit Susanne Kim

Regisseurin "Trockenschwimmen"

17:55

Blue

AU 2017, 72 min

19:15

Diskussion mit Prof. Dr. Nico Michiels

Meeresbiologie, Universität Tübingen

20:30

Sara Mardini – Gegen den Strom

DE/UK 2023, 89 min

22:05

Diskussion mit Ibo Mohamed

Seebrücke Bamberg



River (2021)

Regie: Jennifer Peedom, Joseph Nizeti

Dauer: 75 Minuten

Im Laufe der Geschichte haben Flüsse unsere Landschaften und Reisen geformt, sind durch unsere Kulturen und Träume geflossen. *River* nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise durch Raum und Zeit. Der Film umspannt sechs Kontinente und zeigt mit außergewöhnlichen zeitgenössischen Filmaufnahmen, darunter auch Satellitenaufnahmen, Flüsse in einem Ausmaß und aus Perspektiven, wie sie noch nie zuvor gesehen wurden. Durch die Verbindung von Bildern, Musik und einem poetischen Drehbuch entsteht ein Film, der sowohl traumhaft als auch kraftvoll ist und die Wildheit der Flüsse ehrt, aber auch ihre Verletzlichkeit anerkennt.



Thank You For The Rain (2017)

Regie: Julia Dahr, Kisilu Musya

Dauer: 87 Minuten

2012 greift der kenianische Bauer Kisilu Musya erstmals zur Kamera und filmt über fünf Jahre das Leben seiner Familie, seines Dorfes und die destruktiven Auswirkungen des Klimawandels. Der Regen, normalerweise ein Segen für das Dürregebiet, wird zu einer zerstörerischen Macht, der die sorgsam gehegten Pflanzen und damit die Lebensgrundlage der kenianischen Familie mit sich reißt.



Water for Life (2023)

Regie: Will Parrinello

Dauer: 89 Minuten

Water for Life erzählt die Geschichte von drei mutigen Personen in Honduras, El Salvador und Chile, die sich gegen die Enteignung ihres Wassers durch Unternehmen wehren, um Umweltschäden und die Zerstörung ihrer Gemeinden zu verhindern. Der Film handelt von Mut, Betrug, Morddrohungen und überraschenden Gerichtssiegen, die auf die wachsende Anerkennung indigener Rechte und die Forderung nach Umweltgerechtigkeit und unternehmerischer Verantwortung weltweit hinweisen.



Trockenschwimmen (2017)

Regie: Susanne Kim

Dauer: 77 Minuten

In *Trockenschwimmen* schlägt eine Gruppe Senioren hohe Wellen. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters möchten sie in einer Leipziger Schwimmhalle endlich schwimmen lernen. Die Gründe dafür sind so unterschiedlich wie die Schüler*innen selbst. Vom Segler bis zur Hausfrau bringt jeder und jede eine eigene Lebensgeschichte, Ängste und Sehnsüchte mit in den Kurs. Gemeinsam gehen sie die vor ihnen liegende Aufgabe mit Freude und Humor an und beweisen, dass es nie zu spät ist, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen.



Blue (2017)

Regie: Karina Holden

Dauer: 73 Minuten

Die Industrialisierung, die im letzten Jahrhundert in den Ozeanen stattgefunden hat, ist ein Spiegelbild der Ereignisse an Land. Industrielle Fischerei, Zerstörung von Lebensräumen, der Verlust von Arten und die Verschmutzung haben die Ozeane in Gefahr gebracht. Die Natur der Meere wird unwiederbringlich verändert. *Blue* ist eine provokante Reise in das Reich der Ozeane und dokumentiert den kritischen Zustand, in dem sich die Meereswelt aktuell befindet.



Sara Mardini – Gegen den Strom (2023)

Regie: Charly Wai Feldmann

Dauer: 89 Minuten

Sara Mardini war Profi-Schwimmerin und floh vor dem Krieg in Syrien. Auf ihrer Flucht bewahrt sie zusammen mit ihrer Schwester Yusra 18 Menschen vor dem Ertrinken. Später hilft sie als Rettungsschwimmerin, Flüchtlinge vor Lesbos zu retten – und wird verhaftet. Der Vorwurf: Menschenhandel. Während ihre Schwester bei den Olympischen Spielen schwimmt, wartet Sara auf ihren Prozess.



RIVER

© Jon Flobrant

Im Laufe der Geschichte haben Flüsse unsere Landschaften und Reisen geformt, sind durch unsere Kulturen und Träume geflossen. *River* nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise durch Raum und Zeit. Der Film umspannt sechs Kontinente und zeigt mit außergewöhnlichen zeitgenössischen Filmaufnahmen, darunter auch Satellitenaufnahmen, Flüsse in einem Ausmaß und aus Perspektiven, wie sie noch nie zuvor gesehen wurden. Durch die Verbindung von Bildern, Musik und einem poetischen Drehbuch entsteht ein Film, der sowohl traumhaft als auch kraftvoll ist und die Wildheit der Flüsse ehrt, aber auch ihre Verletzlichkeit anerkennt.

"Flüsse sind die Adern der Welt"

Das Orchester baut seine Instrumente auf und beginnt zu spielen. Der Zuschauer bekommt daraufhin atemberaubende Szenen von Flüssen geboten. Mit der Vorbereitung im Tonstudio des Australian Chamber Orchestra, das die Szenen musikalisch begleitet, beginnt der Film *River*.

River von Jennifer Peedom und Joseph Nizeti ist eine Naturdokumentation, die die Beziehung zwischen Menschen und Flüssen erforscht. Der Film reflektiert, wie Flüsse die Landschaften des Planeten und die menschliche Existenz geprägt haben. Die Dokumentation lädt die Zuschauer durch beeindruckende Aufnahmen, grandiose Musik und einen Erzählkommentar von Willem Dafoe dazu ein, über die tiefgreifende Bedeutung von Flüssen für unseren Planeten und die Notwendigkeit des respektvollen Umgangs mit diesen lebenswichtigen Wasserläufen nachzudenken.

River passt in keine der üblichen Film- oder Dokumentarfilm-Kategorien in Bezug auf Stil, Form oder Genre. Es handelt sich um einen orchestralen Konzertfilm, der ein außergewöhnliches Filmerlebnis bietet, eine Ode an die Natur darstellt und die Geschichte der Flüsse und der menschlichen Zivilisation nacherzählt. Der Film wurde sowohl für die Kinos als auch für eine

Tournee des Australian Chamber Orchestra konzipiert, bei der die Partitur live gespielt wird.

"Flüsse lassen Städte wachsen"

Seit Anbeginn der Zeit wurde unser Schicksal vom Willen der Flüsse geprägt. Sie schufen fruchtbare Täler und ermöglichten uns, uns niederzulassen und anzusiedeln. Die ersten Städte entstanden an ihren Ufern. Die Flüsse haben unsere Spezies inspiriert und ermöglicht, dass sie gedeihen kann. Für viele Menschen sind Flüsse sowohl eine lebensspendende Kraft als auch eine zerstörerische Gewalt. An vielen Orten werden Flüsse wie Götter verehrt. Sie sind launisch und unberechenbar und können bei Überschwemmungen großen Schaden anrichten. Bei Dürre verschwinden sie still und leise.

"Wir holen uns den Fluss"

Irgendwann sahen die Menschen jedoch nur noch die Ressourcen und machten die Götter zu Untertanen. Also haben sie Maßnahmen ergriffen, um die Flüsse zu kontrollieren und ihre Wildheit zu zähmen. Die Fähigkeit die Flüsse zu kontrollieren, hat den Verlauf der Geschichte verändert. Heutzutage wurde kaum ein Fluss nicht kanalisiert oder umgeleitet und an Orte gebracht, zu denen er nie auf natürliche Weise gekommen wäre.

"Flussabwärts wird immer jemand dafür bezahlen"

River kritisiert insbesondere den Bau von Staudämmen und die Umleitung von Flüssen. Diese Maßnahmen haben oft schwere ökologische und soziokulturelle Folgen. Der Bau von Staudämmen unterbricht den natürlichen Kreislauf der Erneuerung und verhindert, dass die Energie diejenigen erreicht, die sie benötigen. Die größten Dämme haben sogar so viel Wasser aufgestaut, dass sie die Rotation der Erde verlangsamt haben. 2005 haben Wissenschaftler der NASA berechnet, dass das Auffüllen des riesigen chinesischen Dreischluchten-Staudamms die Länge eines Tages um 0,06 Mikrosekunden verlängern würde. Flüsse werden außerdem im Namen des Fortschritts vergiftet. Das Bevölkerungswachstum überfordert die Flüsse. Sie transportieren Plastikmüll in die Ozeane und immer mehr Flüsse sind durch Algen verseucht, wodurch ihr Wasser unbrauchbar und sogar tödlich werden kann.

"Der Himmel hat Flüsse"

Als Wolken fließen sie vom Meer wieder zurück zur Quelle. Die Flüsse im Himmel enthalten mehr Wasser als alle Flüsse und Bäche auf der Erde. Somit folgen die Flüsse einem Kreislauf des Lebens. Nach Angaben des Bureau of Reclamation des Central California Area Office sind 97,2 Prozent des Wassers auf und um die Erde in den Ozeanen enthalten. Weitere 2,0 Prozent sind in Eiskappen eingeschlossen und das restliche Wasser ist Grundwasser (0,62 Prozent). Zum Grund-

wasser gehören Süßwasserseen (0,009 Prozent) und Binnen- und Salzseen (0,008 Prozent). Es bleibt noch das Wasser in der Atmosphäre (0,001 Prozent), sowie die Flüsse, die 0,0001 Prozent ausmachen.

"*River* ist ein Aufruf zum Handeln"

Die Filmemacher hatten zunächst nicht das Ziel, diesen klaren Appell zu formulieren. Doch im Laufe der Produktion sind sie immer weiter dahintergekommen, wie der Mensch die Flüsse zerstört. Aber auch, dass es Hoffnung gibt. Denn wenn man den Flüssen die Chance gibt, können sie sich erholen und wieder ins Leben zurückfließen. In dem Film *River* wird deshalb nicht nur Kritik an den Menschen geübt, sondern es wird auch gezeigt, dass sich Menschen für den Schutz der Flüsse einsetzen. Es werden Maßnahmen gezeigt, wie Flüsse wiederbelebt werden können. Denn letzten Endes teilen die Menschen ihr Schicksal mit den Flüssen.

"Wundersame Fähigkeit sich zu erholen"

Wenn man den Flüssen die Chance gibt, können sie sich erholen und wieder ins Leben zurückfließen. In dem Film *River* wird nicht nur Kritik an den Menschen geübt, sondern es wird auch gezeigt, dass sich Menschen für den Schutz der Flüsse einsetzen. Es werden Maßnahmen gezeigt, wie Flüsse wiederbelebt werden können. Letztendlich teilen sich die Menschen nämlich ihr Schicksal mit den Flüssen.

– Joel Pierrat





STÄDTE UNTER DEM MEERESSPIEGEL

© Adobe Stock

Weltweit gibt es viele Städte, die durch ihre exponierte Lage am Wasser bekannt sind. Einige Küsten- und Inselstädte liegen jedoch tief unter dem Meeresspiegel und müssen sich auf besondere Weise mit dem sie umgebenden Element Wasser arrangieren.

Zwischen Idylle und drohendem Untergang

Venedig ist eine solche Stadt und bekannt für seine malerischen Wasserstraßen, historischen Paläste und beeindruckenden Brücken, die die verschiedenen Teile der Stadt miteinander verbinden. Die geographische Lage von Venedig macht sie zu einem wahren Juwel inmitten des Wassers und zieht Besucher*innen aus der ganzen Welt an, um ihre einzigartige Schönheit zu bewundern. Mit insgesamt 118 Inseln, die durch ein Netzwerk von Kanälen miteinander verbunden sind, strahlt diese Inselstadt einen besonderen Charme aus. Ihre Architektur, Infrastruktur und Lebensweise sind daher oft stark von diesen Besonderheiten geprägt. Da es jederzeit zu Überschwemmungen und weiteren Umweltkatastrophen kommen kann, müssen sich die dort lebenden Menschen ständig mit den Auswirkungen auseinandersetzen. Die Ursache für das Hochwasser liegt nicht nur im Klimawandel und dem damit verbundenen Anstieg des Meeresspiegels. Auch das Absinken des Bodens unter dem Gewicht der Bauwerke auf den Inseln, auf denen Venedig erbaut wurde, ist ein Problem. Venedig könnte nicht nur ertrinken, sondern gleichzeitig auch versinken.

Das Maeslant-Sperrwerk

Rotterdam beeindruckt mit einer atemberaubenden Skyline, architektonischer Vielfalt und einer dynamischen Hafenlandschaft. Die Stadt schafft eine moderne und lebendige Atmosphäre, steht aber auch vor

großen Problemen aufgrund des steigenden Meeresspiegels. Nicht nur Rotterdam, sondern die gesamten Niederlande sehen sich schweren Herausforderungen durch den Klimawandel gegenüber. Ein Viertel des Landes befindet sich unterhalb des Meeresspiegels, wird jedoch durch Dämme geschützt. Beim Bau des Maeslant-Sperrwerks in Rotterdam wurde der Klimawandel und der Anstieg des Meeresspiegels bereits berücksichtigt. Das Maeslant-Sperrwerk ist ein riesiges bewegliches Sturmflutwehr, das dem Hafen von Rotterdam mit seinen riesigen Toren vorgelagert ist und Schutz vor Sturmfluten für gut 1,5 Millionen Menschen bietet. Es schließt sich automatisch, wenn ein Anstieg des Wasserspiegels um drei Meter oder mehr erwartet wird.

Fluten und Jazz

An der Südküste der USA liegt New Orleans, eine faszinierende Stadt, die durch die Energie der Jazzmusik, die Lebensfreude und die einzigartige Architektur des French Quarter besticht, aber auch besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen ist. Laut NOAA (National Oceanic and Atmospheric Administration) bringen die kommenden 30 Jahre hier eine dramatische Veränderung, da der Meeresspiegel voraussichtlich um durchschnittlich 0,25 - 0,30 Meter ansteigen wird. Somit ist nicht nur die Stadt New Orleans dem Untergang geweiht, sondern auch das Marschland des Mississippi-Deltas, ein einzigartiges Ökosystem mit seltenen Fisch-, Amphibien- und Vogelarten, droht für immer im Wasser zu versinken.

Hast du dich schon gefragt, wie der Anstieg des Meeresspiegels in den nächsten 30 Jahren die Küstenüberschwemmungen verändern wird? Die Flut- und

Sturmfluthöhen nehmen zu und reichen weiter ins Landesinnere. Bis 2050 werden "mäßige" Überschwemmungen mehr als zehnmal so häufig auftreten wie heute und lokale Faktoren könnten diese noch verstärken. Es ist entscheidend, die Ursachen für den Meeresspiegelanstieg genau zu beobachten und zu verstehen, um Anpassungspläne zu entwickeln. Moderne Technologien wie Satelliten ermöglichen es, die Veränderungen des Meeresspiegels und der Eisschichtdicke besser zu verfolgen als je zuvor.

Die Sorgen der Bauern im ägyptischen Nil-Delta

Das ägyptische Nil-Delta beginnt nördlich der Hauptstadt Kairo und ist seit dem Altertum für seinen fruchtbaren Boden bekannt. Rund 40% der ägyptischen Bevölkerung lebt hier und erbringt gut die Hälfte der Wirtschaft des Landes. Doch die Folgen des Klimawandels sind für die Bauern bereits stark spürbar. Das durch den Anstieg des Meeresspiegels einsickernde Salz frisst die Wurzeln weg und verkrustet die fruchtbaren Felder. Verzweifelt versuchen die Bauern ihre Anbauflächen vor dem steigendem Meeresspiegel zu schützen, indem sie Unmengen an Erde herbeischaffen. Trotz ihrer Bemühungen scheint die Lage immer aussichtsloser zu werden. Ein Anstieg des Meeresspiegels um bis zu einem Meter bis zum Jahr 2100



© Tamer Soliman

könnte große Teile des Deltas überfluten und den fruchtbaren Boden unbrauchbar machen. Wo früher eine Vielzahl von Feldfrüchten wie Tomaten, Auberginen und Kürbissen angebaut wurden, dominieren heute schon hauptsächlich Bäume mit Mangos und Zitrusfrüchten, da diese besser mit dem Salzgehalt des Bodens zurechtkommen.

Metropole mit kulturellem Erbe und Klimaängsten

Indonesiens Hauptstadt Jakarta ist eine blühende und aufstrebende Metropole mit reicher kultureller Vielfalt, historischen Sehenswürdigkeiten, einem bedeutenden Handelszentrum und einer lebendigen Kunstszene. Die Stadt hat eine bis zu 25 km lange Küstenlinie und etwa 40 % der Landfläche liegen unterhalb des Meeresspiegels. Die Bedrohung durch den Klimawandel umfasst nicht nur den Anstieg des Meeresspiegels, sondern auch Überschwemmungen entlang der Flüsse auf Stadtgebiet. Etwa eine Million armer Stadtbewohner sind gefährdet, da sie illegal die Gebäude an den Flussufern besetzen. Diese Hausbesetzer sind wahrscheinlich aus ländlichen Gebieten zugewandert und benötigen alternative Arbeitsmöglichkeiten, da sie in der Landwirtschaft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Die meisten dieser einkommensschwachen Familien leben nun unter ungesunden Bedingungen entlang des Flussufers, obwohl die Nutzung eines Grundstücks in einem Überschwemmungsgebiet eingeschränkt oder verboten ist.



© Ivona Vurbic



TÜDOK- WASSERQUIZ

© pressfoto

Jetzt, wo du so viel über Wasser erfahren hast, wird es allerhöchste Zeit dein Wissen unter Beweis zu stellen! Viel Spaß beim Rätseln und Raten!

– Melanie Meyer

1. Zu wie viel Prozent besteht der menschliche Körper bei Erwachsenen aus Wasser?

- a) 55-65% b) 70-75%
- c) 65-70% d) 75-80%

2. Ein durchschnittlicher Regentropfen hat einen gewöhnlichen Durchmesser von...

- a) 0,6mm b) 1-3mm
- c) 4mm d) 10-20mm

3. Wie viele Liter Trinkwasser verbrauchen die Deutschen im Jahr 2019 pro Kopf täglich?

- a) 75l b) 125l
- c) 200l d) 245l

4. Wie viel Wasser wird im Vergleich dazu in den USA pro Kopf täglich verbraucht?

- a) 310l b) 125l
- c) 535l d) 227l

5. Was ist die chemische Formel für Wasser?

- a) CO₂ b) O₂
- c) H₂O d) CH₄

6. Wie viel Wasser fließt durchschnittlich pro Minute durch einen Duschkopf?

- a) 3-5l b) 17-20l
- c) 12-15l d) 8-11l

7. Welcher Fluss ist der längste auf der Welt?

- a) Nil b) Kongo
- c) Amazonas d) Mekong

8. In welchem Aggregatzustand kommt Wasser auf der Erde am häufigsten vor?

- a) Flüssig b) Fest
- c) Gasförmig d) Alle gleich häufig

9. Welcher Ozean ist weltweit der größte?

- a) Atlantik b) Indischer Ozean
- c) Arktischer Ozean d) Pazifik

10. Welches der folgenden Elemente ist nicht Bestandteil von Wasser?

- a) Wasserstoff b) Sauerstoff
- c) Kohlenstoff d) Stickstoff

11. Welches ist das größte Süßwasserreservoir der Erde?

- a) Baikalsee b) Kaspisches Meer
- c) Lake Superior d) Aralsee

12. Welcher ist der größte See in Deutschland?

- a) Müritz b) Bodensee
- c) Chiemsee d) Schweriner See

13. Was ist der Hauptbestandteil von Meerwasser?

- a) Natriumchlorid b) Calciumcarbonat
- c) Kaliumnitrat d) Magnesiumsulfat

14. Wie nennt man das Phänomen, bei dem Wasser in den Boden einsickert?

- a) Versickerung b) Erosion
- c) Diffusion d) Perkolation

15. Welcher der folgenden Seen ist der tiefste der Welt?

- a) Kaspisches Meer b) Wostoksee
- c) Baikalsee d) Tanganjikasee

16. Was ist ein Geysir?

- a) Ein unterirdischer Fluss b) Eine heiße Quelle
- c) Ein tiefes Meeresloch d) Ein gefrorener See

17. Wofür wird in der Herstellung am meisten Wasser benötigt?

- a) 1kg Kakaobohnen b) 1kg Avocados
- c) 1kg Rindfleisch d) 1kg Soja

18. In welchem Bereich wird weltweit das meiste Frischwasser verbraucht?

- a) Agrarsektor/Landwirtschaft
- b) Kommunen c) Industrie

19. Wie viel Prozent des Abwassers weltweit werden schmutzig in die Umwelt entsorgt?

- a) Mehr als 30% b) Mehr als 50%
- c) Mehr als 60% d) Mehr als 80%

20. Wie viele Menschen haben weltweit keinen gesicherten Zugang zu sanitären Einrichtungen?

- a) 800.000 Menschen b) 1,5 Mrd. Menschen
- c) 2,5 Mrd. Menschen d) 3,1 Mrd. Menschen

21. In welchem Land gibt es einen "Pink Lake" mit rosafarbenem Wasser?

- a) Australien b) Kanada
- c) Senegal d) Norwegen

22. Welcher Fluss bildet die natürliche Grenze zwischen den USA und Mexiko?

- a) Mississippi b) Rio Grande
- c) Columbia d) Colorado

23. Seit wann ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser als Menschenrecht anerkannt?

- a) 1997 b) 1983
- c) 2007 d) 2010



THANK YOU FOR THE RAIN

2012 greift der kenianische Bauer Kisilu Musya erstmals zur Kamera und filmt über fünf Jahre das Leben seiner Familie, seines Dorfes und die desaströsen Auswirkungen des Klimawandels. Der Regen, normalerweise ein Segen für das Dürregebiet, wird zu einer zerstörerischen Macht, der die sorgsam gehegten Pflanzen und damit die Lebensgrundlage der kenianischen Familie mit sich reißt.

"Sollen wir den Klimawandel bekämpfen oder wird der Klimawandel uns bekämpfen?"

Der Dokumentarfilm begleitet Kisilu Musya auf seinem Weg als kenianischer Landwirt, Familienvater und Gemeindevorstand zum globalen Klimaaktivisten. Das Besondere an *Thank you for the Rain* ist, dass nicht nur die norwegische Filmemacherin Julia Dahr, sondern auch Kisilu selbst die Zuschauer*innen durch den Film führen. In seinen Videotagebüchern hält Kisilu sein Leben und seinen Kampf gegen den Klimawandel fest. Er gewährt den Zuschauer*innen ehrliche Einblicke in sein Leben als Landwirt und Familienvater und konfrontiert sie mit den zerstörerischen Auswirkungen des Klimawandels auf dieses Leben.

Zu Beginn der Dreharbeiten herrschte Dürrezeit in Kenia. Jeden Tag beteten Kisilu und seine Familie dafür, dass der Regen kommt. Doch der Regen kommt und kommt nicht, auch wenn alle Zeichen dafür sprechen.

So wie viele andere Familien in seiner Gemeinde, lebt auch Kisilus Familie von der Landwirtschaft. Das Ausbleiben des Regens stellt die Menschen dieser Region vor eine große Herausforderung. Der Großteil der Familienväter musste auf Grund der Dürre die Landwirtschaft aufgeben und ihre Familie verlassen, um in den Städten Arbeit zu finden. Auch Kisilu ist wegen der anhaltenden Dürre dazu gezwungen, nach neuen Er-

werbsmöglichkeiten zu sehen. Er will sich ein Motorrad kaufen um ein boda boda (Taxi) anzubieten, damit er bei seiner Familie bleiben kann. Den Kredit von der Bank bekommt er dafür nicht.

Aufnahmen der grellen Sonne, der trockenen Landschaft und verdorrten Pflanzen unterstreichen die extreme Dürre, mit der die kenianischen Landwirte zu kämpfen haben. "In der anderen Saison weinten wir darüber, dass es keinen Regen gab. Kein Regen, kein Regen, kein Regen. Und wirklich es gab keinen Regen. Und jetzt reden wir von einer Flut."

Als der Regen dann kam, zerstörte er alles. Kisilus Familie und weitere Familien seiner Gemeinde verloren ihr Zuhause, ihre Ernte und ihre Hoffnung. Der Sturm bringt Julia und Kisilu näher zusammen, um gemeinsam an dem Film und im Kampf gegen den Klimawandel zu arbeiten. Als Julia Kenia wieder verlässt und in ihre Heimat Norwegen zurückkehrt, ahnen beide noch nicht welche Möglichkeiten sie haben.

Der Regen, einst ein Segen für Kisilu und die anderen Landwirte, hinterlässt nichts als Chaos. Doch er gibt nicht auf. Als Vorstand seiner Gemeinde appelliert er an alle, Bäume zu pflanzen und lehrt sie ihre Farm trotz der Dürre aufrechtzuerhalten. Denn Bäume bringen Wasser, das, egal was für eine Zerstörung es zuvor angerichtet hat, lebensnotwendig für sie ist.

In seinem Vorhaben, etwas zu verändern und gegen den Klimawandel vorzugehen, treiben ihn seine Leidenschaft für die Landwirtschaft, die Liebe zu seiner Familie und die Verbundenheit zu seinem Land weiter voran und geben ihm Mut.

Obwohl Kisilu und Julia aus voneinander weit entfernten Weltregionen stammen und ihre Lebensstile nicht unterschiedlicher sein könnten, haben sie auf Grund des Klimawandels zusammengefunden und bekämpfen ihn nun gemeinsam. Ihr Film *Thank you for the Rain* ist Teil dieses Kampfes und zeigt die zerstörerischen Auswirkungen, die der Klimawandel mit sich bringt. Obwohl die Dürreperioden immer länger andauern und jeder Regen neue Zerstörung mit sich bringt, geben Kisilu und seine Familie nicht auf. Ihr Durchhaltevermögen und ihre Stärke sind bewundernswert. Doch immer wieder kommen auch Zweifel auf:

"Es gibt eine innere Stimme, die über dich urteilt und dir sagt: 'Vielleicht liegst du falsch?' Wie viel Mühe ich mir auch geben mag, ich werde keinen Einfluss darauf haben."

Aber dann spricht sofort wieder der Kämpfer Kisilu: "Ich fordere jeden auf, sich freiwillig zu melden und sich des Problems anzunehmen. Denn der Klimawandel hat mir so viel Schaden zugefügt. Wenn wir alle sagen "Lasst uns gehen und den Klimawandel bekämpfen", werde ich an vorderster Front dabei sein. Mit Geld oder ohne Geld. Ich werde ihn bekämpfen und ihm die Zähne zeigen, wenn ich kein anderes Werkzeug habe."



Kisilus Worte und seine Geschichte gehen unter die Haut. Jeder von uns kann seinen Teil im Kampf gegen den Klimawandel beitragen, denn *Thank you for the Rain* macht deutlich, was wir alle bereits wissen: der Klimawandel ist real und lässt sich ohne entscheidende Maßnahmen nicht mehr aufhalten.

Thank you for the Rain ist nicht nur ein bewegender Dokumentarfilm über den Klimawandel, sondern vor allem die Geschichte eines Familienvaters, der alles dafür tut, um seiner Familie und seiner Gemeinde eine Zukunft zu sichern.

– Melina Raptis





© Andrin Freitz

VIVA CON AGUA

Das diesjährige tūDok-Festival präsentiert im Kino Blaue Brücke sechs eindrucksvolle Dokumentarfilme zum Thema Wasser. Diese Filme verbindet nicht nur ein übergeordnetes Thema, sie beleuchten zugleich die gesellschaftlich relevanten Herausforderungen im Umgang mit Wasser. Unsere Erde, wie wir sie kennen, kann nicht ohne Wasser existieren. Wasser ist nicht nur lebensnotwendig, sondern der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht. Menschenrechte gelten für alle Menschen auf dieser Welt und verpflichten Staaten, dafür zu sorgen, diese einzuhalten. Allerdings steht sauberes Wasser nicht für jeden Menschen zur Verfügung, aktuell haben 703 Millionen Menschen keinen Zugang dazu. Gründe dafür sind zum Beispiel die ungleiche Verteilung des Wassers auf den Kontinenten oder die Verunreinigung des Trinkwassers.

Gemeinsam für sauberes Trinkwasser weltweit

Mit der Vision, allen Menschen den Zugang zu sauberem Wasser, Hygieneeinrichtungen und sanitärer Grundversorgung zu ermöglichen, gründete sich im Jahr 2006 der gemeinnützige Verein Viva con Agua de Sankt Pauli. Der Verein setzt beim Akquirieren von Spenden auf positiven Aktivismus und die universellen Sprachen Musik, Kunst und Sport. Die ehrenamtlichen Supporter*innen sammeln auf Konzerten und Festivals Getränkepfand, dessen Erlös gespendet wird, halten Vorträge an Schulen und Universitäten und arbeiten mit Unternehmen zusammen. Die eingenommenen Spenden fließen in WASH-Projekte der Viva con Agua-Länder. WASH steht für Wasser, Sanitär und Hygiene und hat das Ziel, die Lebensumstände von vielen Menschen langfristig zu verbessern. Im letzten Jahresbericht 2022 veröffentlichte Viva con Agua, dass mit den Spendeneinnahmen 24 WASH-Projekte in zehn Län-

dern (Uganda, Äthiopien, Südafrika, Sambia, Tansania, Simbabwe, Mosambik, Kenia, Nepal und Indien) unterstützt werden konnten.

Eine wachsende Familie

Viva con Agua gibt es seit 17 Jahren und die Family – wie sich Viva con Agua selbst nennt – wächst seitdem stetig. Neben dem Verein und der Stiftung wurden nach und nach mehrere soziale Unternehmen etabliert, die mit ihren Gewinnen Wasserprojekte unterstützen. Das erste Unternehmen Viva con Agua Wasser GmbH wurde 2010 gegründet, mit dem Ziel, eine soziale Alternative auf dem Mineralwassermarkt aufzubauen und gleichzeitig für den Konsum von Leitungswasser zu werben. Weitere soziale Unternehmen der Viva con Agua-Family sind: Goldeimer gGmbH (mobile Komposttoiletten, soziales Klopapier und Aufklärungsarbeit zum Thema Sanitärversorgung), Viva con Agua ARTS gGmbH (internationales Kunst-, Musik- und Kulturfestival für kreatives Engagement), Villa Viva (soziale Gasthäuser in Hamburg und Kapstadt), WASH Beteiligungs-GmbH (Beteiligung an sozialen Geschäftsmodellen im Globalen Süden) und Go Banyo (Duschbus für Menschen ohne Obdach). Ein wichtiger Teil der Vereinsarbeit wird von den vielen Crews geleistet, die sich im Laufe der Jahre in vielen Städten zusammengeschlossen haben und in ihrer Freizeit ehrenamtliche Aktionen durchführen wie Pfandspenden auf Veranstaltungen sammeln und Bildungsarbeit zu den Themen Wasser, Sanitär und Hygiene leisten.

Local Crew aus'm Schwabeländle

Auch in Tübingen ist eine Crew vertreten und organisiert verschiedene Aktionen. In klassischer Viva con Agua-Manier sammeln die Mitglieder Pfandspen-

den bei Veranstaltungen in den beiden Kulturzentren franz.K in Reutlingen und dem Sudhaus in Tübingen sowie bei Heimspielen der Basketball-Mannschaft Tigers Tübingen. Halbjährlich findet im Pausenhof am Sternplatz Bingo statt, bei dem es nicht nur coole Preise zu gewinnen gibt, sondern gleichzeitig Spenden für den guten Zweck gesammelt werden. Eine weitere Spendensammelaktion ist das Tübinger Fußballturnier Cup4Water, das im Oktober 2023 bereits zum zehnten Mal ausgetragen wurde. Beim Cup4Water kann jede*r mitmachen, für sauberes Trinkwasser kicken und im besten Fall den Cup of Water Pokal gewinnen.

Neben Spendenaktionen steht für die Crew auch Bildung zum Thema sauberes Trinkwasser im Vordergrund. Beispielsweise waren die Mitglieder einige Male Teil der Aktion "Tübingen macht blau", der Klimakampagne der Stadt Tübingen. Dort haben sie über "virtuelles Wasser" informiert, also den tatsächlichen Wasserverbrauch, der bei der Herstellung von Produkten anfällt und beim Kauf beachtet werden sollte. Im Raum Tübingen und Reutlingen ist die Gruppe ebenfalls in Schulen unterwegs, informiert über das Thema Wasser und gibt den Spirit von Viva con Agua weiter. Auch auf Instagram ist die Crew aktiv. Hier postet die Gruppe Beiträge zum Thema Wasser und den Spendenaktionen im Raum Tübingen.

Die Crew ist eine große Gruppe von Freund*innen, die sich immer über Zuwachs freut. Deshalb planen die Mitglieder auch immer wieder teambildende Maßnahmen wie regelmäßige Stammtische und die ein oder andere Stocherkahnfahrt auf dem Neckar.



© Viva con Agua

Viva con Agua auf dem tÜDok-Festival

Auf dem Dokumentarfilmfestival sind alle dazu eingeladen, über den eigenen Wasserverbrauch nachzudenken und durch die unterschiedlichen Dokumentarfilme und Podiumsdiskussionen einen neuen Blickwinkel auf das Thema Wasser zu erhalten. Außerdem freuen wir uns besonders, dass die Viva con Agua Crew Tübingen während des Festivals mit einem Infostand vertreten sein wird. Spenden für den guten Zweck sind herzlich willkommen und werden mit Freude entgegengenommen. Mehr Infos über Viva con Agua und die Tübinger Crew gibt es am Infostand auf dem Dokumentarfilmfestival oder auf www.vivaconagua.org.

– Elena Marouli



© Stefan Groenveld

TÜDOK: DIE PLAYLIST



© Vasilko Gorkovoy

Wasser und Musik sind eine zeitlose Kombination. Bereits 1717 untermalte Georg Friedrich Händel eine Bootsfahrt des englischen Königs Georg I auf der Themse musikalisch. Diese Stücke nannte er "Wassermusik". Doch auch viele Jahre später wird das Wasser immer noch besungen, findet sich in Bandnamen oder Albumtiteln wieder. Kein Wunder, dass der Berliner Radiosender Radio Eins erst letztes Jahr mit "H₂O – die 100 besten Lieder über das Element Wasser" eine Sammlung rund um das kühle Nass zusammenstellte. David und Jonas haben ein bisschen die Plattenregale durchforstet und eine mindestens genauso gute Playlist zusammengestellt – in Spielfilmlänge. Diese kann über den QR-Code oben auch direkt auf Spotify gehört werden. Wir wünschen viel Spaß beim Lauschen und Entdecken!

01. Scooter – The Spell remains

Entschuldigung, H. P. Baxxter, wie heißt das Thema des diesjährigen tüDok-Festivals nochmal? – "00:32!"

02. Santiano – Es gibt nur Wasser

Wenn man den Seemansrock der Herren Santiano so im Ohr hat, fühlt man sich fast als würde man selbst die sieben Weltmeere umsegeln. Genau darauf spielt der Track auch an: Auf das Leben auf hoher See, das schon hart sein kann, wenn es nicht genügend Alkohol für die Mannschaft gibt.

03. Bilderbuch – Plansch

Wasser bedeutet Reichtum. Ist es zusätzlich mit Chlor versetzt und in die Aushebung des eigenen Gartens eingelassen, ist das Statussymbol perfekt. Oder um es mit den Worten von Bilderbuch zu sagen: "Wenn du zu viel Geld hast, schmeiß es in den Pool."

04. The Beatles – Yellow Submarine

Mit den Soundeffekten der Wellen, mit denen wir in dem U-Boot leben, könnte der Song kaum besser in diese Playlist passen. Ringo Starr, der Schlagzeuger der Beatles, singt uns das Kinderlied in einer Melodie vor, die keinem mehr so schnell aus dem Kopf geht.

05. Malaria! – Kaltes klares Wasser

Auch wenn der simple Text von "Kaltes klares Wasser" etwas an das Kinderlied "Head, Shoulders, Knees and Toes" erinnert, bildet er dennoch einen wichtigen Teil der deutschen Darkwave-Szene. In der Playlist von Radio Eins belegte der Song übrigens Platz eins und das bestimmt nicht nur, weil Sängerin Bettina Köster dort heute Moderatorin ist.

06. Antilopen Gang feat. Peter Hein – Abwasser

Von der Phrase "Kaltes klares Wasser" ließ sich das Trio von der Antilopen Gang 2015 inspirieren. Kurzum verfremdeten sie diese in "Kaltes klares Abwasser" und übten mit dieser Metapher Kritik an der Gesellschaft.

07. Genz – Jeden Tag ne Flasche Sekt

Sekt besteht zu 89% aus Wasser. Wir finden, das zählt.

08. Juli – Perfekte Welle

Mit der perfekten Welle und dem perfekten Tag hatten Juli den genauso perfekten Sommerhit in der Tasche. Allein der Veröffentlichungszeitpunkt hätte ungünstiger nicht sein können. Aufgrund des tragischen Tsunami-unglücks am Indischen Ozean (2004) wurde der Song verständlicherweise bald nicht mehr im Radio gespielt.

09. Yiruma – River flows in you

2011 hat angerufen und spielt unverblümt Yiruma in der Warteschleife. Damals steigt der Künstler von null auf Platz 30 der deutschen Singlecharts ein. Es war zugegebenermaßen schon etwas ungewöhnlich, das Klavierstück zwischen Kesha, Taio Cruz und LMFAO zu hören. Im Jahr 2024 versetzt Yiruma hingegen eine ganze Generation in eine gewisse Nostalgie.

10. Jennifer Rostock – Wasser bis zum Hals

Auf ihren Liveshows hatten Jennifer Rostock lieber Pfefferminzlikör als Wasser dabei. Dafür widmeten sie dem Element zumindest metaphorisch diesen Song.

11. Freundeskreis – A-N-N-A

Vom Regen in die Traufe: A-N-N-A und Max aus dem Schoß der Kolchose – eine knappe Liebesgeschichte.

12. Loudon Wainwright III – The Swimming Song

Loudon Wainwright III hegt neben der Musik und der Schauspielerei eine Begeisterung fürs Schwimmen und Turmspringen; zumindest einen Sommer lang.

13. Indiana Evans – No ordinary Girl

Die Kraft des Wassers kann in der Fiktion noch einmal auf eine ganz andere Ebene gerückt werden. Zum Beispiel, wenn es Teenager plötzlich in Meerjungfrauen verwandelt. "Orr norr, Cleorr.."

14. TLC – Waterfalls

34 Wochen Nummer eins in den Billboard Charts und nominiert für zwei Grammys. Wir finden: Zurecht! Denn wenn der Refrain aus dem Jahr 1994 einsetzt, summen heute noch alle mit.

15. Creedence Clearwater Revival – Proud Mary

Der Song nimmt alle mit an Bord auf den Schaufelrad-dampfer und führt uns den Mississippi River entlang. Bis New Orleans heißt es "Rollin', Rollin', Rollin' on the river".

16. Peter Fox – Haus am See

Ein genialer Text, bei dem man jedes Mal neue Interpretationsmöglichkeiten und Parallelen zum eigenen Leben feststellen kann. Danke, Mr. Baigorry, für dieses herrliche Stück. Wir sehen uns unter Orangenbäumen beim Haus am See.

17. Die Toten Hosen – Wannsee

Auf dem 2017 erschienenen Album "Laune der Natur" landeten die Toten Hosen einen Ohrwurm. Der Song macht Laune auf einen Besuch am nächsten Badensee.

18. Enya – Orinoco Flow

Ein Segeltörn, beginnend am Orinoco in Südamerika und von dort aus um die ganze Welt. Die irische Sängerin Enya nimmt uns mit ihren außergewöhnlichen Klängen aus Klavier und gezupften Streichinstrumenten mit auf ihre Reise.

19. Prince – Purple Rain

Bei dieser Rockballade will man einfach seine Liebsten in die Arme nehmen und gemeinsam durch den Regen nach Hause gehen. Neben dem ikonischen Gitarrensolo ist das besonders lange, atmosphärische Outro des Songs Kult.

20. Vanilla Ice – Ice Ice Baby

Alles eine Frage des Aggregatzustands.

21. The Beach Boys – Surfin' U.S.A.

Ach ja, wenn wir doch alle einen Ozean vor der Haustür hätten... Wie recht die Beach Boys haben! Kaum ein Song steht so plakativ für Sommer, Strand und gute Laune wie "Surfin' U.S.A."

22. Rihanna feat. Jay-Z – Umbrella

Ein genialer Klassiker aus dem Jahr 2007, der sämtliche Rekorde der britischen Charts brach. Im Refrain singt Rihanna ein Freundschaftsbekennnis, das bis heute millionenfach auf vielen Partys begeistert mitgesungen wird.

– David Mayer und Jonas Ritz



© Anna Marie Skardova



WATER FOR LIFE

Water for Life erzählt die Geschichte von drei mutigen Personen in Honduras, El Salvador und Chile, die sich gegen die Enteignung ihres Wassers durch Unternehmen wehren, um Umweltschäden und die Zerstörung ihrer Gemeinden zu verhindern. Der Film handelt von Mut, Betrug, Morddrohungen und überraschenden Gerichtssiegen, die auf die wachsende Anerkennung indigener Rechte und die Forderung nach Umweltgerechtigkeit und unternehmerischer Verantwortung weltweit hinweisen.

Freiheit oder Gerechtigkeit?

Alberto Curamil ist Chief des Mapuche-Stammes in Chile. Bereits seit Jahren herrschen dort Wassermangel und Dürre, die extreme Hitze nimmt stetig zu. 2010 bewilligt Chiles Regierung den Start zweier Wasserkraftprojekte am Fluss Cautin, der durch das Land der Mapuche fließt. Dazu behauptet sie einfach, es gebe keine Indigenen mehr in der Region. Dieses Ignorieren der indigenen Bevölkerung hat eine lange Tradition in Chiles Geschichte: Mit dem Putsch und der Machtübernahme durch Pinochet wurde ein Großteil der den Mapuche gehörenden Territorien an Holzunternehmen vergeben und die natürlichen Ressourcen des Landes privatisiert – Chile ist das einzige Land der Welt, in dem Wasserrechte an der Börse gehandelt werden. Die Mapuche leben von dem Fluss Cautin und dieser ist Teil ihrer Religion. 2014 reicht Alberto daher Klage gegen die chilenische Regierung ein und startet eine Kampagne, um der Bevölkerung zu zeigen, was der Fluss für sein Volk bedeutet. Dieses Engagement stößt auf Zustimmung, aber auch auf blanken Hass, der sich in Gewalttaten an unschuldigen Mapuche und auch an Alberto selbst äußert, der auf einer Demonstration vom Militär brutal zusammengeschlagen wird. 2016 gibt das Oberste Gericht Albertos Klage recht und verbietet die Wasserkraftprojekte im Mapuche-Territorium. Doch zwei Jahre später wird Alberto ein Raubüberfall vorgeworfen und er soll zu 48 Jahren Haft verurteilt werden.

Aus dem Gefängnis heraus spricht der Chief zu seinem Volk und gibt nicht auf, ebenso wenig wie seine Tochter, die für die Freilassung ihres Vaters aus der U-Haft kämpft. Mit Erfolg: nach 15 Monaten, die Alberto unschuldig im Gefängnis verbracht hat, wird er in allen Anklagepunkten freigesprochen.

Minenriese verdirbt Wasser

Francisco Pineda lebt in San Isidro in El Salvador. Viele Menschen des Landes haben keinen Zugang zu fließendem Wasser, 90% des Oberflächenwassers sind kontaminiert. Als 2002 der amerikanische Großkonzern Pacific Rim beginnt, die El Dorado Goldmine bei San Isidro abzubauen, überwiegt die Freude über den versprochenen Bau einer Schule und eines Krankenhauses und die Skepsis der Bewohner*innen schwindet. Doch zwei Jahre später trocknet auf einmal der für die Region lebenswichtige Fluss aus, abgepumpt von Pacific Rim. Zudem stellt sich heraus, dass der Minenabbau alle Gewässer der Region mit Zyanid verschmutzt hat. Francisco startet daraufhin eine Kampagne, an der heute 26 Gemeinden der Region teilnehmen – ein gefährliches Unterfangen, wenn man die von einem blutigen Bürgerkrieg gezeichnete Geschichte des Landes bedenkt. Die nun regierende Partei ARENA – die sich für weiteren Minenabbau einsetzt – ist für viele Tote verantwortlich. Francisco kämpft weiter und erzielt 2009 die Verabschiedung eines international einzigartigen

Gesetzes: El Salvador verbietet den Abbau von Mineralien komplett und bricht alle Minenprojekte ab, auch das in der El Dorado Goldmine. Doch Pacific Rim verklagt das kleine Land auf 300 Millionen Dollar, was den wirtschaftlichen Ruin El Salvadors bedeuten würde. Zur gleichen Zeit beginnen die Morddrohungen gegen Francisco und mehrere seiner Verbündeten werden ermordet. Francisco kämpft weiter, nun mit Personenschützern an seiner Seite, und wird belohnt: Die Klage des Giganten Pacific Rim wird abgewiesen und El Salvador wird 2017 das erste Land der Welt, das den Abbau von Metallen komplett verbietet.

Getötet, weil sie für ihre Rechte einstand

Berta Cáceres ist Anführerin des Lenca-Volkes in Honduras und lebt in Río Grande. Durch die Region fließt der Fluss Gualcarque, der für die Ortsansässigen weit mehr ist als Wasser. Für sie hat er eine kulturelle und spirituelle Bedeutung: er bedeutet Leben. Nach dem Drogenhandel ist die Energiegewinnung die größte Einnahmequelle des Landes, denn in dem von Korruption bestimmten System gelangt man problemlos an Projektlizenzen und Baugenehmigungen. Mit dem Militärputsch 2009 übernahmen Firmen für Wasserkraft die Flüsse des Landes, wie das Unternehmen DESA, das zusammen mit dem chinesischen Ingenieurgiganten SynoHydro das Agua Zarca Hydroelectrical Projekt in der Nähe von Río Grande besitzt. Trotz der Gesetze zum Schutz der indigenen Rechte marschiert SynaHydro 2013, begleitet vom honduranischen Militär, mit einer offiziellen Projektgenehmigung ein, ohne die Ortsansässigen gefragt zu haben. DESA verspricht neue Bauten und Geld für die Dörfer, aber die Einheimischen sind gegen das Projekt. In über 150 Debatten wird der Beschluss gegen den Bau eines Staudammes getroffen, doch es wird erneut über die Köpfe der Menschen hinweg entschieden. Berta setzt sich mit ihrer Organisation COPINH, die über die Jahre bereits viele indi-

genes Land zerstörende Projekte verhindern konnte, für die indigene Bevölkerung ein und protestiert friedlich mit Blockaden gegen den Bau des Staudamms, als 2013 das Militär auf die Demonstrierenden schießt und Bertas Freund tötet. SynoHydro steigt aus dem Projekt aus, aber DESA verlagert dieses auf die andere Flussseite, was zu Konflikten zwischen den benachbarten Gemeinden führt. Berta erhält Morddrohungen, darf nicht einmal mehr das an ihre Gemeinde angrenzende Gebiet betreten, doch sie kämpft weiter, bis sie im März 2016 von Auftragsmördern erschossen wird. Wer denkt, dass Bertas Geschichte hier endet, der irrt sich. Denn was die Anführerin gesät hat, ist nicht zu stoppen, und so blüht COPINH nun umso mehr auf: für die Freiheit des Gualcarque.

Aus einer Geschichte wurden drei

13 Jahre lang haben der Filmregisseur Will Parrinello und sein Team für den Film *Water for Life* gedreht. Ursprünglich sollte nur Franciscos Geschichte erzählt werden. Doch nachdem das Interesse der Öffentlichkeit an El Salvador abgeklungen war, war die Finanzierung der aufwendigen Dreharbeiten gefährdet, und so entschied sich das Filmteam, zwei weitere Protagonist*innen dazu zuzunehmen, um so die Muster von Ausbeutung und Straffreiheit in anderen Ländern Lateinamerikas zu zeigen. Durch diese Ausweitung des Themas gewinnt der Film an politischer Relevanz und Tiefgang.

Es ist fünf vor zwölf

In Lateinamerika fordert der Krieg um das Wasser unzählige Opfer und bedroht die Existenzgrundlagen der Menschen. Besonders die indigenen Völker sind betroffen: Land, das seit Jahrhunderten in ihrem Besitz ist, wird von heute auf morgen an ausländische Großkonzerne verkauft, Gesetze werden ignoriert und die Bewohner*innen übergangen. Sei es in Amerika, Afrika oder Asien – Chile, El Salvador und Honduras sind nur Beispiele für zahlreiche Länder der Welt, in denen die Menschenrechte grundlegend missachtet werden. Die Leidtragenden durch die Profitgier autoritärer Regierungen und skrupelloser Konzerne sind Mensch, Tier und Natur – und das alles, weil ein Gut, das wir alle zum Leben brauchen und das in der Theorie allen gehört, von einigen wenigen auf Kosten aller missbraucht wird. Wir selbst nehmen uns das, was wir am meisten brauchen, und merken gar nicht, wie sehr wir uns schaden. Wie auf Berta Cáceres Grab steht: "Wach auf, Menschheit, wir haben keine Zeit mehr."





WASSER SPAREN

© Zhang Kaiyv

Die Bedeutung von sauberem Wasser und weshalb es sich lohnt, damit sparsam umzugehen, geht deutlich aus einigen Beiträgen und Filmen des diesjährigen tDok 2024 hervor. Noch einmal ein Überblick:

Die Erdoberfläche ist zu etwa 71% mit Wasser bedeckt. Dies entspricht ca. 1,4 Milliarden Kubikkilometern. Allerdings sind nur etwa 2,5% davon Süßwasser, und davon sind 70% als Eis in den Gletschern und Polkappen gebunden. Es bleiben somit nur ca. 0,3% der Gesamtmenge an Wasser für die Nutzung durch uns Menschen übrig.

Warum sollte man nun diese verbleibenden 0,3% sorgsam behandeln?

Während dieses Wasser mancherorts noch im Überfluss verfügbar zu sein scheint, ist es an vielen Orten der Welt bereits knapp. Die steigende Weltbevölkerung und der damit verbundene Konsum machen Wasser zu einer stetig knapperen und kostbareren Ressource. Aus Trinkwasser wird bei der Benutzung Abwasser. Manches davon wird wieder aufbereitet, doch weltweit fließen Unmengen an Abwasser, das oft Schadstoffe mit sich trägt, in die Umwelt. Dieses Wasser ist ohne Weiteres nicht mehr für Menschen nutzbar. Zusätzlich führt das Wassersparen zu einer Reduzierung des Energieverbrauchs, insbesondere im Bereich der Warmwasserversorgung. Das trägt nicht nur zur Entlastung des Klimas bei, sondern ist auch günstiger.

Wasser ist Leben und Leben ist Wasser. Es werden auf der Welt bereits Kriege um Wasserressourcen geführt. Und ohne Trinkwasser kann ein Mensch nur wenige Tage überleben.

Nachdem nun die Anlässe für das Sparen von sauberem Wasser gegeben sind, folgen Tipps und Anregungen für das Wassersparen im Alltag. Es geht an dieser Stelle nicht darum, die Leser*innen vorzuführen. Doch sollten sich manche beim Lesen peinlich berührt fühlen oder den eigenen Wasserkonsum hinterfragen, wäre dies schon den Druck dieses Textes wert.

Ziel ist es also, an einem Tag so wenig Wasser wie möglich und nur so viel Wasser wie nötig zu verbrauchen. Das beginnt beim Zähneputzen am Morgen und endet beim letzten Waschen am Abend.

Für diesen Beitrag wurde an 17 Wasserhähnen und Duschköpfen in Deutschland gemessen, wieviel Liter Wasser pro Sekunde bei komplett offenem Hahn fließen. Daraus ergab sich im Durchschnitt: Duschen kostet pro Sekunde 0,132 Liter Wasser. Das sind pro Minute: 7,92 Liter. Aus einem Wasserhahn fließen pro Sekunde 0,15 Liter Wasser. Das entspricht 9,0 Liter pro Minute. Laut Bundeszentrale für politische Bildung verbraucht eine Person in Deutschland täglich 123 Liter Wasser im Durchschnitt. Mit den folgenden Tipps soll versucht werden, diesen Wert realistisch im Alltag dauerhaft zu senken.

1. Tipp: Bevor man überhaupt darauf achtet, wieviel Wasser man bei der alltäglichen Nutzung verbraucht, empfiehlt es sich, zu überprüfen, ob nicht ohnehin schon dauerhaft Wasser im Haushalt läuft. Beispielsweise durch tropfende Wasserhähne, defekte Spülkästen oder gar undichte Leitungen. Am leichtesten lässt sich das herausfinden, indem man den Wasserzähler aufsucht. Die Wasseruhr zeigt den Wasserverbrauch in Kubikmetern an. Die meisten Modelle haben zwei

Stellen nach dem Komma. Sollte sich die letzte Nachkommastelle bewegen, obwohl momentan kein Wasser bewusst verbraucht wird, sollte man auf die Suche nach der Ursache gehen.

2. Tipp: Beginnen wir den perfekten Wasser-spar-Tag mit unserem Protagonisten namens Tröpfchen Taktiker Tim, dem alles daran gelegen ist, so viel Wasser wie möglich zu sparen und nur so viel Wasser wie nötig zu verbrauchen. Sein Tag startet mit dem ersten Waschen nach dem Aufstehen. Im Fall einer Dusche spart Tim 7,92 Liter pro Minute, die er früher aus der Dusche steigt. Genug um vier Tage davon zu trinken. Außerdem hält er den Wasserstrahl nicht über den Abfluss, bis seine gewünschte Wassertemperatur als Warmduscher erreicht ist. Denn er weiß: so eine kalte Dusche zu Beginn macht schneller wach als jeder Kaffee. Wenn Tim sich anstatt in der Dusche morgens am Waschbecken wäscht, nutzt er einen Waschlappen. Dazu hat ihn Winfried Kretschmann inspiriert. Dabei lässt er nicht ständig den Wasserhahn laufen, sondern wäscht den Lappen nur immer wieder aus. Somit spart er stolze 9 Liter Wasser in jeder Minute, in der das Wasser nicht läuft.

3. Tipp: Anschließend macht sich Tim sein Frühstück. Nachdem er aufgegessen hat, stellt er sein Geschirr in eine Spülmaschine, die er sich vor zwei Jahren gekauft hat. Wie die meisten neueren Modelle verfügt diese über ein Sparprogramm, bei dem sie weniger Wasser verbraucht und trotzdem sein Geschirr sauber macht. Bloß bei schwer eingetrockneten Essensresten spült Tim noch von Hand vor, damit sein Geschirr auch wirklich sauber wird. Selbiges gilt natürlich für sein Mittag- und Abendessen.



4. Tipp: Wenn er von Hand in der Spüle abwäscht, lässt Tim nicht dauerhaft das Wasser laufen. Stattdessen füllt er einen Topf oder eine Schüssel mit Wasser, die er ohnehin abspülen muss und nutzt das Wasser daraus für sein restliches Geschirr.

5. Tipp: Beim Zähneputzen nach dem Frühstück lässt Tim den Hahn nicht laufen und dreht das Wasser ab, während er seine Zähne putzt. Bei einer empfohlenen Zahnputzzeit von 3 Minuten spart Tröpfchen Taktiker Tim damit stolze 27 Liter Trinkwasser.

6. Tipp: Auf der Toilette lohnt sich eine Spülung mit zwei Tasten. Einer großen und einer kleinen Spülung. Dadurch können, je nach Hersteller, ca. 1,5 Liter Wasser pro Spülvorgang gespart werden. Tim sollte jedoch beachten, dass die kleine Taste möglicherweise nicht immer ausreicht, um alle Ablagerungen ordnungsgemäß zu beseitigen, was zu Verstopfungen führen kann. Daher sollte die Wahl der Spültaste je nach Bedarf und Situation getroffen werden.

7. Tipp: Beim Händewaschen wird selbstverständlich das Wasser abgedreht, während man sich die Hände einseift. Das spart pro Sekunde 150ml Wasser.

8. Tipp: Auch beim Waschen der Kleidung mit Tims Waschmaschine lohnt sich meistens ein Wassersparprogramm. Je nach Hersteller können dadurch einige Liter Wasser gespart werden.

9. Tipp: Tim träumt von einer Zisterne in seinem Garten, in der er Regenwasser auffängt, das von dem Dach seines Hauses abläuft. Dazu braucht er zunächst ein Haus und einen Garten. Doch wenn er sich das eines Tages leisten kann, wird er sich diesen Traum erfüllen. Das Wasser aus der Zisterne kann er in seine Klospülung und seine Waschmaschine einspeisen. Natürlich eignet sich das Wasser auch bestens für das Gießen seiner Pflanzen. Bis dahin nutzt er ein einfaches Regenfass für das Blumengießen.

Tröpfchen Taktiker Tims perfekten Prinzipien täglich nachzueifern, erfordert Disziplin und den Willen, wirklich etwas an seinem Verhalten zu verändern. Doch selbst, wenn nur ein paar dieser Tipps in den Alltag integriert werden, ist doch schon ein guter Schritt in die richtige Richtung getan.

– Jonas Ritz



BEFFLÜGELTES NICHT-SCHWIMMEN

Die Erfindung der Schwimmflügel

Winterhude an der Alster, Sommer 1956. Es ist heiß, die Kraft der Sonnenstrahlen beschwert die warme Sommerluft im Hamburger Vorgarten der Familie Markwitz. Die zweieinhalbjährige Annette spielt am Rand des Goldfischteichs, in der Hand ihre kleine rote Gießkanne. Gisela und Bernhard, die Eltern der kleinen Annette, genießen die Sonne auf der Veranda. Von den Sonnenstrahlen geblendet öffnet Bernhard seine Augen. Er möchte nach Annette sehen – zu ruhig schien ihm die Stille des Nachmittags. Doch der Garten ist leer. Annette ist weg. Panisch sieht Bernhard sich um, läuft auf die Straße, hinter das Haus, schiebt Hecken und Büsche zur Seite. Annette ist weg! Unruhig hastet der Familienvater durch den Garten auf der Suche nach seiner Tochter vorbei am Goldfischteich. Ein flüchtiger Blick auf die Wasseroberfläche offenbart das schreckliche Unglück. Annette ist samt ihrer kleinen roten Gießkanne in den Teich gefallen. In letzter Sekunde kann Bernhard Markwitz die fast Dreijährige aus dem Wasser ziehen. Sie überlebt und bleibt unverletzt. Dieser Unfall soll das Leben der Familie Markwitz für immer verändern, denn Markwitz schwört nicht nur seiner Tochter, sondern "jedem Kleinkind das Schwimmen beizubringen" und markiert damit die Geburtsstunde der Schwimmflügel.

Eine Lebensaufgabe

Wasser – wir kaulen und tauchen darin, ziehen Bahnen und schwimmen dabei auf dem Rücken oder Bauch. Das Beherrschen dieser und weiterer Schwimmtechniken ist uns Menschen jedoch nicht angeboren. Wir müssen Sie erlernen. Bernhard Markwitz selbst ist seit seiner Kindheit Rettungsschwimmer, schwimmt schon in der Jugend täglich und ist Mitglied der Deutschen

Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG). Wasser ist sein Element, könnte man sagen – bis es seiner Tochter fast zum Verhängnis wird. Seine Mission: Ein Hilfsmittel herstellen, das allen Kindern ermöglichen soll, einfach und vor allem sicher das Schwimmen zu lernen. So wird der geborene Königsberger zum Erfinder. Acht Jahre soll es dauern, bis seine orangenen Flügel die Gewässer der Welt erobern.

"Da kommt der Spinner schon wieder!"

In den 1950er Jahren gibt es nur wenige und vor allem unpraktische Schwimmhilfen. Reifen aus Kork, die Kinder um den Bauch schnallen, sorgen nur für wenig Auftrieb, denn das Material saugt sich zu schnell mit Wasser voll. Aufgrund der Befestigung um den Bauch der Kinder entsteht ein gefährlicher Drehpunkt. Die Nichtschwimmer*innen kippen im schlimmsten Fall nach vorne um und können sich nicht aus eigener Kraft zurück in die Bauchlage bewegen. Also widmet Markwitz seine Zeit vollkommen der Tüftelei. In der Badewanne experimentiert er mit den Reifen von Tretrollern und Gummischläuchen. Für den notwendigen Auftrieb sorgen die improvisierten Schwimmhilfen jedoch nicht. Der damals neuartige Kunststoff PVC schafft Abhilfe und ist endlich leicht genug für Markwitzs Vorhaben. Nicht um den Bauch, sondern an den Oberarmen sollen die Schwimmhilfen angebracht werden und den Drehpunkt entscheidend verändern. Getestet wird die Erfindung in Hamburger Schwimmbädern. "Da kommt der Spinner schon wieder, sagen die anderen Besucher" erinnert sich der Erfinder in einem Interview des NDR zurück. Doch er tüfelt weiter, fügt Ventile hinzu, sorgt dafür, dass die Schläuche an den Armen nicht scheuern und keine Luft verlieren. Seine Kinder dienen als Tester – als Annette einmal mit den Schwimmhil-

fen am Arm vor ihm steht, erinnern ihn diese an kleine Flügel. Somit war auch der Name seiner Erfindung klar: Die Schwimmhilfen sollen von nun an Schwimmflügel heißen.

Der Lottogewinn

Am 24. Oktober 1964 meldet er das Patent für seine Erfindung an und möchte nun Nichtschwimmer*innen auf der ganzen Welt beflügeln. Doch trotz seiner Bemühungen, Gelder zu akquirieren, bleiben notwendige Investoren fern. Der Erfinder und seine Flügel werden nicht ernst genommen und der große Durchbruch gelingt nicht. Ohne ausreichend Geld können die Schwimmflügel nicht in großem Maßstab hergestellt und verkauft werden. Markwitz Traum, allen Kindern das Schwimmen beizubringen, soll an diesem Punkt jedoch nicht scheitern. Voller Hoffnung füllt er einen Lottoschein aus – und gewinnt 250.000 D-Mark.

Die 1970er: Von Hamburg in die Welt

Bernhard Markwitz gründet mit dem neu gewonnenen Kapital die Firma BEMA. Ein Akronym aus seinem Vor- und Nachnamen, welches sich sein damals sechsjähriger Sohn ausdachte. Die fertigen orangenen Luftkissen stellt er im Hamburger Schwimmbad Ohlsdorf vor. Doch immer noch überwiegt die Skepsis gegenüber den Flügeln. Überzeugt von seinem Produkt lässt der Familienvater nicht locker und wird sein eigener Werbefachmann, der immer ein paar Schwimmflügel im Gepäck hat. Während eines Familienurlaubs verteilt Markwitz seine Flügel am Strand. Jedes Kind und auch jeder Erwachsene sollen seine Erfindung ausprobie-

ren und sich selbst von deren Funktion überzeugen. Sein unermüdlicher Einsatz zahlt sich aus. Schon in den 70er Jahren sind die Schwimmflügel auf dem Vormarsch und werden in lokalen und internationalen Gewässern genutzt. Laut Angaben der Firma BEMA wurden allein bis zum Jahr 1996 150 Mio. Paare verkauft. Im Jahr 2000 stirbt Markwitz nach einer Herzoperation. Bis zu seinem Ableben leitete er den Familienbetrieb zusammen mit seiner Frau Gisela. Die orangenen Schwimmflügel werden bis heute noch unter seinem Firmennamen produziert und vertrieben.

Versprechen eingelöst

Beobachtet man heute den Nichtschwimmer*innen-Bereich eines Frei- oder Hallenbades, so ist damit zu rechnen, dass nicht wenige Schwimmeifrige orange beflügelt durch das Wasser plantschen. Und denkt man an die eigene Kindheit zurück, ist das Tragegefühl der engen, prall mit Luft gefüllten Flügel am Oberarm vielleicht noch präsent. Umso befreiender dann das Gefühl, endlich der Grundschwimmtechniken mächtig ohne Schwimmflügel in das kühle Nass einzutauchen. Inspiriert von der Macht des Wassers und den Gefahren, die es birgt, hat Bernhard Markwitz aus der Beinahe-Tragödie seine Lebensaufgabe geschöpft und mit seiner Erfindung neue Maßstäbe geschaffen. Seine Schwimmflügel haben maßgeblich dazu beigetragen, dass sich nicht nur seine Tochter Annette, sondern Nichtschwimmer*innen auf der ganzen Welt sicher in und um Gewässer bewegen können.

– Jana Kraft





TROCKENSCHWIMMEN

In *Trockenschwimmen* schlägt eine Gruppe Senioren hohe Wellen. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters möchten sie in einer Leipziger Schwimmhalle endlich schwimmen lernen. Die Gründe dafür sind so unterschiedlich wie die Schüler*innen selbst. Vom Segler bis zur Hausfrau bringt jeder und jede eine eigene Lebensgeschichte, Ängste und Sehnsüchte mit in den Kurs. Gemeinsam gehen sie die vor ihnen liegende Aufgabe mit Freude und Humor an und beweisen, dass es nie zu spät ist, den Sprung ins kalte Wasser zu wagen.

Gehen sieben Rentner in ein Schwimmbad

Was sich eher nach dem Anfang eines Sparwitzes anhört, ist tatsächlich der Anfang von Susanne Kims *Trockenschwimmen*. Also alle, die jetzt auf eine billige Pointe hoffen, werden enttäuscht. Hier steckt nämlich eine ganze Menge drin.

Jung geblieben

Dass sich unsere Protagonist*innen alle im Alter zwischen 65 bis 74 Jahren befinden, sieht man dem einen oder der anderen zwar an, anmerken lassen sich das die Damen und Herren oftmals aber nicht. Schon in der Exposition des Films, in der noch die Anreise der sieben Nichtschwimmer*innen in Leipzig dokumentiert wird, wirken diese in ihrer Aufregung teilweise wieder wie Kinder. Besonders trifft das auf das Duo Karin (65) und Erika (73) zu, die schon vor dem Schwimmkurs befreundet sind. Auch im weiteren Verlauf des Films hält ihr kindliches, teils kindisches Verhalten an. Beispielsweise wenn die beiden vergnügt in der Schwimmhalle herumalbern oder im Hotelzimmer gegenseitig unter Kichern Gesichtsmasken auftragen.

Ein Rückblick auf das Leben

Generell beschäftigt sich *Trockenschwimmen* immer wieder mit der Frage nach dem Alter und Leben der Kursteilnehmer*innen, sowie ihrer Reflektion darauf. Einige von ihnen legen in Einzelinterviews dar, warum

sie nicht schon viel früher das Schwimmen erlernt haben. Für Erika, die früh Mutter wurde, standen die Kinder an oberster Stelle; Manfreds (74) Vater nahm sich kurz vor Sommeranfang vor, seinem Sohn Schwimmunterricht zu geben. Dieses Vorhaben konnte er allerdings nicht einhalten, da er nicht mehr aus dem Krieg nach Hause zurückkehrte. Aufgrund dieser ehrlichen und emotionalen Rückblicke fällt es den Zuschauer*innen gar nicht schwer, Sympathien für die Rentner*innen zu entwickeln. Deswegen ist es dann auch umso schöner mit anzusehen, wenn nach dem großen Mitfiebern erste Erfolge eintreten.

Das Wasser ist meine Freundin

Das (Chlor-)Wasser ist in *Trockenschwimmen* nicht nur der Ort der Zusammenkunft sowie der gemeinsame Endgegner, sondern es wird in einer eigenen Einheit mit Schwimmlehrer Hans-Jörg thematisiert und definiert. Für jede und jeden bedeutet Wasser etwas anderes: Es kann als Symbol für das Unterbewusste und die Psyche stehen, ist Informationsträger, ermöglicht das Segeln oder Wasserballett. Einige der Schwimmneulinge verbinden traumatische Erlebnisse mit dem Element. Vor allem deshalb möchte Hans-Jörg bei den Lernenden die Haltung "Das Wasser ist mein Freund und trägt mich" prägen – oder eben "meine Freundin" wie Karin gegenüber Manfred scherzt. In solchen Momenten bekommen die Zuschauer*innen ein Gefühl für

die Dynamik in der Gruppe. Diese Dynamik spiegelt sich in kleineren Gesten, wie Kims (65) Gesang für die anderen Damen, oder größeren Events, wie dem gemeinsamen Tanzabend von Monika (72) und Manfred.

Trockenschwimmen eben

Besonders nahe kommt sich die Gruppe bereits vor einer ihrer ersten Schwimmeinheiten, als sich alle zur Lockerung gegenseitig massieren – mehr Tuchföhlung geht nicht. Der Massage folgen Übungen zur Dehnung sowie für den korrekten Arm- und Beinschlag. Und das alles vom Beckenrand aus; richtiges Trockenschwimmen eben.

Im Herzen Sachsens zu Hause

Dass sich unsere Gruppe von Nichtschwimmer*innen ausgerechnet in Leipzig zusammenfindet, dürfte kein Zufall sein. Regisseurin Susanne Kim ist selbst mit der Stadt verbunden – zunächst studierte sie bis zu ihrem Abschluss im Jahr 2003 in Leipzig Journalistik und Politikwissenschaften, heute hat sie dort ihren Wohnsitz. Und auch wenn es die Filmemacherin aufgrund ihrer Karriere mittlerweile in die verschiedensten Städte und Länder zog, so kam sie immer wieder zurück in die Heimat, um ihre Werke auf dem alljährlichen Filmfestival DOK Leipzig zu präsentieren. Dort war *Trockenschwimmen* 2016 mit gleich drei Nominierungen vertreten.

Der performative Dokumentarfilm

Trockenschwimmen unterscheidet sich insofern etwas von den anderen fünf Filmen des diesjährigen tÜDok-Festivals als er durchaus experimenteller gestaltet ist. Susanne Kim erweitert in ihrem zweiten Kinofilm

die klassisch-subjektive Außenbetrachtung durch eine Reise in die Köpfe ihrer Protagonist*innen. Zwar teilen uns diese ihre Gedanken und Ängste bereits in Worten mit, richtig einprägsam werden sie allerdings erst im Zusammenspiel mit ergänzenden Schnittbildern und Performances. So wird beispielsweise Karins Angst vor dem Ertrinken zunächst durch den Gegenschnitt einer peitschenden Welle visualisiert. Im nächsten Moment wird sie selbst zur Schauspielerin: Indem sie am Boden eines leeren Schwimmbeckens umhertaumelt, wird ihrer Hilflosigkeit gegenüber dem Wasser noch mehr Nachdruck verliehen. Szenen wie diese wurden von der studierten Choreographin Heike Henning arrangiert.

Der Traum fürs Alter

Trockenschwimmen ist eine ebenso sympathische wie ehrliche Dokumentation mit künstlerischem Charakter. Ein großes Lob gilt dabei den Kursteilnehmer*innen: Obwohl sie keine Schauspieler*innen sind, setzen sie sich auch in intimen Situationen der Kamera aus. Was dem Film ebenfalls eine positive Note verleiht, ist, wie sich die Senior*innen trotz all der verpassten Chancen und Kompromisse auf ihrem bisherigen Weg die Lebensfreude bewahren. Oder wie Sigrid (66) es zusammenfasst: "Die Träume für die Jugend, die reichen nicht aus fürs Leben. Du brauchst auch 'nen Traum fürs Alter."

Triggerwarnung: Nacktheit in Duschen und Umkleiden

– David Mayer





© Marcel Kessler

EIN SPRUNG INS KÜHLE NASS

Einfach mal abtauchen

Das Wasser plätschert, Kindergeschrei: „Arschbombe!“ Wasser spritzt in alle Richtungen. „Ey, meine Haare werden nass!“ – Ähm ja, das kann im Schwimmbad passieren... Auch wenn das Slalomschwimmen um die fröhlich rückwärts im Wasser treibenden Senior*innen hin und wieder Frust auslöst, der Cortisolspiegel steigt, wenn Sportschwimmer*innen meinen, sie müssten sich profilieren und man sich immer wieder fragt, ob es nicht die Aufgabe der Badeaufsicht wäre, Ordnung in das Chaos zu bringen: Schwimmen tut gut und ist gesund! Zugegeben, ein überfülltes Schwimmbad ist die Hölle, aber zu manchen Zeiten kann man sich im Schwimmbad nicht nur sportlich betätigen, sondern auch seinen Seelenfrieden finden. Wenn man sanft dahingleitend seine Bahnen zieht und den Boden ein paar Meter unter sich sieht, fühlt man sich schwerelos. Da kann bereits der leichte Geruch nach Chlor ein Gefühl der Entspannung auslösen. Die Wasserratten unter euch werden mich verstehen.

Warum ist Schwimmen so gesund?

Mit dem Kopf unter Wasser zu sein, ist eine besondere Situation: Lärm und Geräusche verstummen, man hält den Atem an und ist für den Moment mit sich und dem Wasser allein – der Alltag verschwindet. Weil Wasser 800-mal dichter ist als Luft, spüren wir nur ein Siebtel unseres Gewichts. Das bedeutet ganze 90% weniger Belastung auf den Gelenken. Hinzu kommt, dass der gleichmäßige Rhythmus der Schwimmzüge beruhigend wirkt und die Atemmuskulatur kräftigt. Das Besondere am Schwimmen ist, dass sich die Bewegung nicht auf eine bestimmte Muskelgruppe beschränkt, sondern der ganze Körper mit allen großen Muskelgruppen effektiv trainiert wird. Die Rumpfmuskulatur

ist für die stabile Lage im Wasser verantwortlich, während Arm- und Beinmuskulatur der Fortbewegung dienen. Die Bewegung im Wasser hat den Vorteil, dass der Körper einerseits entlastet, aber gleichzeitig durch den Wasserwiderstand gekräftigt wird. Durch diese praktische Kombination werden Belastungen gleichmäßiger verteilt als bei anderen Sportarten, was sogar Verspannungen lösen und die Regeneration der Muskeln nach anderen sportlichen Aktivitäten fördern kann. Der Ausdauersport im kühlen Nass wirkt außerdem erfrischend und stärkt das Immun- sowie Herz-Kreislauf-System, was Hirnleistung und Konzentration begünstigt und auch für einen besseren Schlaf am Abend sorgt.



© Jan Haerer

Hast Du dich eigentlich schon mal gefragt...

...warum man nach dem Schwimmen immer so einen Bärenhunger hat? Das kommt daher, dass Schwimmen sowohl ein ausdauer- als auch kraftintensiver Sport ist und der Körper im Wasser relativ kühl bleibt – beides fördert die Ghrelinausschüttung. Ghrelin was? Ghrelin ist ein appetitanregendes Hormon! Außerdem hat Schwimmen durch die dynamische Beanspruchung der Muskelgruppen und die Überwindung des Wasserwiderstands einen hohen Kalorienverbrauch. Liegt die Wassertemperatur unter 26°C lohnt sich das Training sogar doppelt, denn der Kalorienverbrauch ist nochmal höher.

Starke Beine

Möchtest Du deine Beine trainieren, solltest Du dich im Brustschwimmen üben. Bei diesem Schwimmstil kommt 70% der Kraft aus den Beinen. Wichtig hierbei: Das Gesicht gehört beim Ausatmen unter Wasser, das schont den Nacken. Auch die richtige Beinbewegung ist wichtig, um den Knien nicht zu schaden.

Auch ein Rücken kann entzücken

Beim Kraulen werden in erster Linie die Arme, Schultern und der obere Rücken trainiert. Nur 25% der Kraft kommt aus den Bein- und den Bauchmuskeln. Vom Bauchnabel abwärts wird die Muskulatur geschont – die Beine stabilisieren lediglich den Rumpf und die Schultern. Weil die Schwimmbewegungen – anders als beim Brustschwimmen – gleichzeitig ausgeführt werden, gibt es beim Kraulschwimmen keine Gleitphase. Die Schwierigkeit bei diesem Schwimmstil ist die richtige Atemtechnik, denn der Kopf wird zum Einatmen nur kurz zur Seite gedreht.



© FotoEmotions

Rückenprobleme?

Die Lösung ist Rückenschwimmen. Beim Schwimmen in Rückenlage wird der Oberkörper mobilisiert und die Wirbelsäule entlastet. Die Rumpfmuskulatur und insbesondere der untere Rücken werden dabei gekräftigt, was wiederum den Rücken stabilisiert. Aber Vorsicht: Orientierungsverlust möglich!

Nur für Profis

Der Stil „Schmetterling“ oder auch „Delfin“ ist sehr anspruchsvoll und kraftraubend. Die Arme und Schultern werden dabei immens gefordert, auch die Rumpfmuskulatur wird intensiv beansprucht. Da die Bewegung so komplex ist, sollte man sich diesen Schwimmstil von jemandem mit Erfahrung zeigen lassen, um seinem Körper keinen Schaden zuzufügen!

Tierische fun facts

- Seelöwen können 9.600 km am Stück schwimmen und halten nur zum Schlafen an
- Elefanten können täglich bis zu 32 km schwimmen, der Rüssel hat die Funktion eines Schnorchels
- Ratten können fast 1km ohne Pause schwimmen
- Gorillas können nicht schwimmen
- Eine Forelle schwimmt ca. 6 km/h schnell – das ist schneller als ein durchschnittlicher untrainierter Mensch schwimmen kann

– Angela Salm



© Jan Haerer



EINE GALERIE FÜR DEN MEERESSCHUTZ

Stuttgart, die Stadt der Autobahnen und Weinberge, scheint auf den ersten Blick weit entfernt von den weiten, unergründlichen Meeren. Doch seit dem Sommer 2023 hat sich trotz dieser scheinbaren Gegensätzlichkeit ein unerwarteter Ort des Meeresschutzes manifestiert - die temporäre OCEAN GALLERY inmitten der Stuttgarter Innenstadt. Diese Galerie bringt die faszinierenden Tiefen der Ozeane direkt ins Zentrum der schwäbischen Metropole.

Meeresfotografie als Aktivismus

Was hat Stuttgart mit dem Schutz der Meere zu tun? Die Antwort liegt in den lebendigen Bildern und der Vision der Stuttgarter Fotografin Julia Ochs. Seit einem Jahrzehnt hält sie ihre Faszination für die Schönheit der Meere durch ihre Linse fest und ermöglicht Besucher*innen einen Blick in eine Welt, die normalerweise fernab der schwäbischen Gefilde liegt. Ihre Reisen führten sie bisher unter anderem nach Norwegen, Frankreich, Portugal und Indonesien. Ihr Konzept verbindet Kunst mit offensivem Aktivismus. Besucher*innen haben hier zum einen die Gelegenheit, durch beeindruckende Fotografien eine visuelle Reise entlang der Küsten und in die Tiefen der Ozeane zu unternehmen.

Gleichzeitig verfolgt die Galerie ein höheres Ziel: Die OCEAN GALLERY setzt sich als temporäre Kunstausstellung dafür ein, das Bewusstsein für den Schutz der Meere zu stärken. Denn unsere Ozeane, die 70 Prozent der Erdoberfläche bedecken, sind unverzichtbar für das globale Ökosystem. Sie beheimaten eine breite Artenvielfalt, dienen als Nahrungsquelle, regulieren das Klima und produzieren die Hälfte des von uns benötigten Sauerstoffs. Diese lebenswichtigen Meeresökosysteme sind jedoch akut vom Klimawan-

del, Verschmutzung, Überfischung, oder auch durch menschliche Eingriffe gefährdet. Durch den Verkauf der Kunstwerke sowie durch das Sammeln von Spenden werden Meeresschutzprojekte unterstützt.

Von der Natur inspiriert

"Viele Künstler*innen schöpfen ihre Inspiration aus der Natur. Als Künstlerin möchte ich durch meine Arbeit etwas an die Natur zurückgeben", erklärt die Fotografin Julia Ochs. Ein prägendes Erlebnis für sie war ein Tauchgang entlang der Küste Nordfrankreichs, wo sie in der Abenddämmerung plötzlich 16 Fischerboote entdeckte, die riesige Schleppnetze auswarfen. Dieses Erlebnis löste in ihr eine tiefgreifende Veränderung aus, die sich nicht nur auf ihre künstlerische Perspektive, sondern auch auf ihre persönliche Verbundenheit mit der Natur erstreckte. Die transformative Wirkung ihrer Arbeit erfuhr eine zusätzliche Dimension, als Julia die Gelegenheit erhielt, Orcas in den Gewässern Norwegens zu fotografieren. Diese faszinierende Begegnung mit den bedrohten und dennoch majestätischen Lebewesen verstärkte ihr Engagement für den Schutz der Ozeane noch weiter. Es war ein bewegender Moment, der ihre Leidenschaft und Hingabe für den Erhalt dieser lebenswichtigen Ökosysteme weiter vertiefte. Solche einschneidenden Erlebnisse – sei es das verstörende Bild der Zerstörung der ozeanischen Lebensräume oder die fesselnde Begegnung mit den Orcas – waren ausschlaggebend für die Gründung der Ocean Gallery. Julia Ochs enthüllt nicht nur die Schönheit der Meere, sondern beleuchtet auch die anhaltenden Herausforderungen durch die Überfischung und die Zerstörung der Ökosystemen. Ihr Ziel ist es, Besucher*innen zum Nachdenken und Handeln zu anzuregen und deren Bewusstsein für den Schutz der Ozeane zu stärken.

Treffpunkt für Austausch und Engagement

Die Galerie dient auch als Treffpunkt für Austausch und Engagement. Interaktive Stationen wie ein "Ocean Quiz" oder eine kollektive Mindmap "Was bedeutet das Meer für dich?" laden die Besucher*innen dazu ein, sich mit dem Schutz der Meere auseinanderzusetzen. Diskussionen, Führungen und Partnerschaften mit Meeresschutzorganisationen wie dem gemeinnützigen Verein zur Förderung des Umwelt- und Naturschutzes SALZWASSER e.V. sowie der deutschen Umwelt-NGO Pro Ocean bieten den Besucher*innen die Möglichkeit, aktiv am Schutz der Meere teilzunehmen. Hierbei fließen 50% der Einnahmen an Organisationen und Vereine. Die Galerie hat darüber hinaus bemerkenswerte Projekte realisiert, darunter ein Konzert, das den Besuchern anderthalb Stunden Unterwasseraufnahmen begleitend mit Live-Klaviermusik präsentierte. Dieser emotionale und künstlerische Zugang ermöglichte eine andere Begegnung mit der Thematik des Meeres- und Umweltschutzes.

"Meine größte Motivation ist es, wenn es mir gelingt, das Bewusstsein der Besucher*innen zu schärfen und ihnen inspirierende Impulse mitzugeben."

Julia Ochs ist überzeugt, dass jeder von uns einen Beitrag zum Schutz der Meere leisten kann, indem wir unser Konsumverhalten hinsichtlich der Ressourcennutzung in unserem Alltag reflektieren. Die vielschichtige Verbindung von Kunst und Umweltschutz in der Ocean Gallery unterstreicht nachdrücklich die Bedeutung der Kunst als Instrument zur Förderung des Umweltbewusstseins. Ein Besuch verspricht nicht nur eine ästhetische Erfahrung, sondern regt auch dazu an, über unsere individuelle Rolle im Schutz der Meere nachzudenken.

– Michelle Uzoh



© Matthias Mischkelein

OCEAN GALLERY

Eberhardstraße 3
70173 Stuttgart

Montag, Mittwoch und Freitag 14–18 Uhr
Eintritt frei

Mehr Informationen zur OCEAN GALLERY
www.ocean-gallery.de



© Julia Ochs



BLUE

Die Industrialisierung, die im letzten Jahrhundert in den Ozeanen stattgefunden hat, ist ein Spiegelbild der Ereignisse an Land. Industrielle Fischerei, Zerstörung von Lebensräumen, der Verlust von Arten und die Verschmutzung haben die Ozeane in Gefahr gebracht. Die Natur der Meere wird unwiederbringlich verändert. *Blue* ist eine provokante Reise in das Reich der Ozeane und dokumentiert den kritischen Zustand, in dem sich die Meereswelt aktuell befindet.

"Wenn ich das Leben unter Wasser beobachte, komplett eingehüllt in einen Schwarm von Beutefischen, oder umgeben von Raubfischen, dann bin ich eins mit dem Ozean. Als Freitaucher erlebe ich diese Momente wie ein großes Wunder."

Mit diesen Worten tauchen wir als Zuschauende zu Beginn des Films gemeinsam mit Lucas Handley, Meeresbiologe und Freitaucher, in die Unterwasserwelt und damit in den Film ein. Beeindruckende Aufnahmen und ruhige, mystische Musik zeichnen das Bild dieser den meisten Menschen verborgenen geheimnisvollen Welt unter der Wasseroberfläche. Doch der Satz, den Lucas Handley als nächstes äußert, löst uns unmittelbar aus der entspannenden Meditationsstimmung, in die uns die Musik versetzt hat: "Aber diese Fülle des Lebens ist eine Illusion."

Auch wenn sich nicht viel in der Musik ändert – der bedrohliche Unterton, der das Gesagte unterstreicht, ist sofort spürbar. Die Fischbestände weltweit schrumpfen. Lucas Handley konfrontiert uns direkt mit der drastischen Wahrheit: "Allein im Laufe meines eigenen Lebens ist die Hälfte aller Lebewesen verschwunden. Wie konnte das geschehen? Was ist so dermaßen schiefgelaufen?" Mit diesen Fragen werden wir als Zuschauende ins kalte Wasser geworfen und starten die aufrüttelnde Reise in die Welt der Ozeane.

"This is a hidden crisis, happening under the waves, falling on silent shores. To show you what's happening you must come inside – see the sea."

– Lucas Handley, Meeresbiologe und Freitaucher

Zwei Jahre wurde an dem Dokumentarfilm *Blue* gearbeitet. Wenige Wochen nach Beginn der Produktion veröffentlichte der WWF den "Living Blue Planet"-Bericht, in dem es heißt, dass die Hälfte aller Meereslebewesen in den letzten 40 Jahren verloren gegangen ist und es bis 2050 mehr Plastik im Meer geben wird als Fische. Die größte Korallenbleiche der Geschichte setzte ein und drohte, 38 % der Riffe weltweit auszulöschen.

Aus diesem Grund wurde dem Produktionsteam klar, dass *Blue* etwas Großes, Globales werden musste. Das kleine Team, bestehend aus Karina Holden (Regisseurin), Sarah Beard, (Produzentin), Jody Muston (Kamerafrau) und Jon Shaw (Unterwasserkameramann) machte sich auf den Weg zu einer Reihe von Dreharbeiten – in Indonesien, auf den Philippinen, auf Hawaii und in Australien – um Geschichten einzufangen, die die massiven Probleme am besten illustrieren.

"We need many things to make the world a better place. But, nothing else will matter if we fail to protect the ocean. Our fate and the ocean's are one."

– Sylvia Earle, Ozeanografin und Umweltaktivistin

Auf unserem Weg durch das Meer begleiten uns im Film keine Prominenten oder anerkannte Wissenschaftler*innen – wir sehen den Zustand unserer Ozeane durch die Augen von sieben Menschen, die alle eines verbindet: der leidenschaftliche Einsatz für die Rettung des Ozeans.

An der Seite dieser "Ocean Guardians" erhalten wir Einblick in ihre unermüdlichen Bemühungen, Lebensräume zu schützen, nachhaltige Fischereipraktiken zu fördern, die Meeresverschmutzung zu bekämpfen und sich für den Schutz von Schlüsselarten einzusetzen.

" (...) the audience might feel something shift. I hoped they might experience an awakening and a sense of power, realizing they can influence what is happening on our planet too."

– Karina Holden, Regisseurin

Durch die Kamera beobachten wir die Ocean Guardians, wir sehen, was sie sehen und erleben durch Großaufnahmen ihre Emotionen. Lange Einstellungen entschleunigen das Gezeigte, zwingen uns, genau hinzusehen und geben Raum für die Stimmen der Protagonist*innen, die aus dem Off direkt zu uns sprechen. Überblick gebende Aufnahmen aus der Luft stehen in Kontrast zu Einstellungen, in denen wir als Zuschauer*innen dem Gezeigten ganz nah kommen und den leidenden Tiere buchstäblich ins Auge schauen. Die Langsamkeit und Zeitlupe in den Natur-Szenen am Meer stehen im Kontrast zu schnellen Schnitten und der Beschleunigung der Aufnahmen in den Szenen, die die Industrialisierung der Menschen an Land visualisieren. Entspannende, geheimnisvolle Musik steht bedrohlicher und beunruhigender Musik gegenüber.

Blue ist geprägt von diesen Gegensätzen. Wir sehen die Schönheit und Erhabenheit des Ozeans und werden gleichzeitig mit der unschönen Wahrheit konfrontiert:

Überfischung

Die Populationen von Fischarten, die vom Menschen genutzt werden, sind um die Hälfte zurückgegangen. Etwa jede vierte Hai- und Rochenart ist heute vom Aussterben bedroht.

Plastikverschmutzung

Mehr als 5 Billionen Plastikteile mit einem Gewicht von über 250.000 Tonnen befinden sich im Meer.

Korallensterben

Die tropischen Riffe haben in den letzten 30 Jahren mehr als die Hälfte ihrer riffbildenden Korallen verloren. Wenn der derzeitige Temperaturanstieg anhält, wird der Ozean bis 2050 zu warm für Korallenriffe sein.

Du willst mehr über diese Themen erfahren? Diese sehr empfehlenswerten Dokus werden auf Netflix zum Streamen angeboten: *Mission Blue* (2014), *Chasing Coral* (2017), *Seaspiracy* (2021).

"I get it. It's heartbreaking to see wild places in decline. (...) But are we to close our eyes and our ears and pretend this isn't happening?"

– Karina Holden, Regisseurin

Blue möchte wachrütteln und macht deutlich: wir können den Ozean nicht mehr als grenzenlose Ressource oder Müllhalde betrachten. Stattdessen fordert der Film uns auf, den Ozean als ein zerbrechliches und vernetztes Ökosystem zu begreifen, das unsere unmittelbare Aufmerksamkeit und unser Handeln erfordert.

"To my mind, watching *Blue* is like diving."

– Karina Holden, Regisseurin

Am Anfang des Films tauchen wir als Zuschauende in das Unbekannte ein und es wird immer dunkler, je tiefer wir kommen – aber am Ende des Films erreichen wir auch wieder die Oberfläche, an der es Licht und Hoffnung gibt. *Blue* ist ein Film, der nicht nur informiert und aufklärt, sondern auch jede und jeden Einzelnen dazu inspiriert, sich für unsere Ozeane einzusetzen und für einen positiven Wandel zu kämpfen. Und dieser erste Atemzug, den wir am Ende des Films nehmen, fühlt sich erholsam an.

Erfahre mehr über den Film, die "Blue Impact Kampagne" und was auch du als #oceanguardian tun kannst, um die Ozeane zu schützen:



– Anna Lepschy



MEERESSÄUGER IN FESSELN

© Anyanzi M.

Die Unterhaltungsindustrie

SeaWorld in den Vereinigten Staaten, Loro Parque in Puerto de la Cruz und der Tiergarten in Nürnberg. Alle haben eins gemeinsam: sie sind Teil einer gnadenlosen Unterhaltungsindustrie, die seit Jahrzehnten Meeressäuger in Gefangenschaft hält und quält.

Im Laufe der Jahre haben diese und ähnliche Parks aus mehreren Gründen immense Popularität erlangt. Sie werben mit einzigartigen Erlebnissen, die den Besucher*innen ermöglichen, Meeressäuger, die sie vielleicht sonst nie sehen würden, hautnah zu erleben. Von aufregenden Delfin- und Orcashows bis hin zu interaktiven Aufführungen, bei denen Besucher*innen verschiedene Meeressäuger berühren und füttern können. Sie erwecken die Illusion eines natürlichen Lebensraums, mit großen Becken und scheinbar zufriedenen Tieren. Eine der größten Lügen, die solche Parks verbreiten, ist, dass die Tiere in ihrer Obhut glücklich sind und gut versorgt werden. Sie behaupten, aktiv an Forschungs- und Naturschutzprogrammen beteiligt zu sein, was den Eindruck erweckt, dass sie sich für die Verbesserung des Meereslebens engagieren.

Und das Geschäft boomt. Weltweit beläuft sich die Zahl von in Gefangenschaft lebenden Meeressäugern, dazu gehören beispielsweise Delfine, Orcas und Robben, auf über 3 600. Auch Deutschland ist ein Teil dieser Industrie. Aktuell werden insgesamt vierzehn Delfine in dem Zoo Duisburg und in dem Tiergarten Nürnberg in Gefangenschaft gehalten.

Die Fassade fällt

Die Realität ist jedoch, dass diese Parks in erster Linie auf Profit ausgerichtet sind und nicht auf echten Tier-

schutz. Das Einfangen und Behalten von Wildtieren zu Unterhaltungszwecken können keine Schutzmaßnahmen sein. Jahrzehntlang hat die Unterhaltungsindustrie diese Lügen aufrechterhalten und die Faszination der Öffentlichkeit für Meeressäuger ausgenutzt, um Gewinn zu generieren.

Doch die Fassade begann zu bröckeln, denn die Gefangenschaft von Wildtieren in diesen Parks ist in den letzten Jahren zu einem umstrittenen Thema geworden. Während einige argumentieren, dass diese Parks Bildungsmöglichkeiten und Artenschutz bieten, können die ethischen Bedenken nicht ignoriert werden. Meeressäuger werden oft in kleinen Becken gehalten, die ihrem natürlichen Lebensraum nicht ähneln. In freier Wildbahn können diese Tiere weite Strecken zurücklegen, ihre Umgebung erkunden und komplexe soziale Verhaltensweisen zeigen. Der Mangel an Platz und Freiheit in Gefangenschaft kann bei den Tieren zu physischen und psychischen Problemen führen.

Darüber hinaus beruhen die angewandten Trainingsmethoden häufig auf Zwang und Bestrafung. Die Tiere werden durch Futterentzug und körperliche Bestrafung zu Kunststücken gezwungen. Dies verstößt nicht nur gegen die natürlichen Instinkte und Verhaltensweisen dieser Tiere, sondern wirft auch ernsthafte ethische Bedenken hinsichtlich ihres Wohlergehens auf. Zu Recht, denn Tiere in Gefangenschaft zeigen häufig Verhaltensstörungen, wie zum Beispiel Hyperaggression und Selbstverletzung, was eindeutige Anzeichen für Stress und Frustration sind, welche durch Kontrollverlust, Platzmangel, Langeweile und Mangel an sozialen Strukturen verursacht werden können.

Diese Parks behaupten zwar, sich für den Naturschutz und die Forschung einzusetzen, doch in Wirklichkeit überleben nicht alle eingefangenen Wildtiere und die Zuchtprogramme in Gefangenschaft haben nur begrenzten Erfolg. Die versprochene Auswilderung von Meeressäugern findet selten erfolgreich statt. Tatsächlich sind viele der in Gefangenschaft gezüchteten Tiere nicht in der Lage, in ihrem natürlichen Lebensraum zu überleben, da ihnen wesentliche Fähigkeiten und Instinkte fehlen. Zusätzlich werden die meisten eingefangenen Tiere entweder als Zuchtmaschinen oder zur Unterhaltung eingesetzt und sterben vorzeitig in Gefangenschaft. Die Delfinarien in Deutschland verzeichnen vergleichsweise so viele Tote, dass sie sogar als Friedhöfe bezeichnet werden. Seit 1965 sind in Duisburg und Nürnberg über 90 wild gefangene Delfine, welche meistens als Jungtiere gefangen wurden, vorzeitig innerhalb der ersten Monate verstorben. Leider bleibt es nicht nur bei dieser Zahl. Zudem sterben Zweidrittel der Nachzuchten und bisher haben insgesamt nur zehn der Nachzuchten in den beiden Delfinarien überlebt.

Solche Vorfälle und grausame Gefangenschaften blieben weltweit jahrzehntelang im Verborgenen. Jedoch kam 2013, mit einem besonderen Dokumentarfilm, ein riesiger Umschwung in diese Thematik.

Der weltbewegende Dokumentarfilm

Ein großartiger Dokumentarfilm hat im Jahr 2013 der Welt einen Einblick hinter die Kulissen gewährt und innerhalb eines Monats 21 Millionen Menschen erreicht. Es handelt sich um den faszinierenden Dokumentarfilm *Blackfish*, der zum Nachdenken über die in Gefangenschaft lebenden Orcas in Meeresparks anregt. Unter der Regie von Gabriela Cowperthwaite wirft der Film Licht auf die Schattenseite der Unterhaltungsindustrie und stellt wichtige ethische Fragen über die Behandlung dieser hochintelligenten Meeresbewohner. *Blackfish* dreht sich in erster Linie um die Geschichte von

Tilikum, einen der größten in Gefangenschaft lebenden Orcas, der für den Tod mehrerer Trainer*innen bei SeaWorld verantwortlich ist. Durch Interviews mit ehemaligen Trainer*innen und Meeresbiolog*innen, zeigt der Film den physischen und psychischen Schmerz, den die Gefangenschaft für die Tiere bedeutet. Er zeigt, wie grausam es ist, so große und intelligente Tiere in kleine Becken zu sperren, wo sie ihres natürlichen Lebensraums und ihres sozialen Umfelds beraubt werden.

Tilikums Geschichte löste eine emotionale Reaktion in der Gesellschaft aus und hatte auch eine Wirkung auf die Wirtschaft von SeaWorld. Im Jahr nach der Veröffentlichung von *Blackfish* sank die Besucherzahl von SeaWorld um rund eine Million. Im Jahr darauf sank der Umsatz des Unternehmens um 84 Prozent und der Aktienkurs fiel um 33 Prozent. Während SeaWorld dies mit der Saisonalität begründete, führte die Gesellschaft diese Veränderung auf den Film zurück. Im Jahr 2016 kündigte SeaWorld das sofortige Ende seines Orca-Zuchtprogramms an, und im selben Jahr erließ Kalifornien ein Verbot der Orca-Zucht in Gefangenschaft.

Noch lange nicht vorbei

Tierschützer*innen haben bisher für verschiedene Veränderungen gesorgt und zu einem Bewusstsein über diese Problematik in der Gesellschaft geführt. Initiativen wie StopFinningEU e.V., NGOs wie Orca Research Trust und Vereine wie Mission Erde e.V. kämpfen täglich erfolgreich für die Rechte von Meeressäugern und setzen sich für ihren Schutz ein. Wir als Einzelpersonen können die Unterhaltungsindustrie ebenfalls aufhalten. Beispielsweise durch das Spenden an eine Organisation unseres Vertrauens oder das Boykottieren von Meeresparks, Zoos und ähnlichen Einrichtungen. Gemeinsam können wir dieses Leiden stoppen und Meeressäuger vor dem Schicksal Tilikums schützen.

– Sara Cevik





GEHEIMNISVOLLE UNTERWASSERWELTEN

© Nad Daniels

Am 23. Januar 1960 tauchten der Schweizer Ozeanograf Jacques Piccard und der amerikanische Marineleutnant Don Wals 10.916 Meter in die Tiefe hinab. Als erste Menschen überhaupt fuhren sie an Bord des U-Boots "Trieste" in den rund 2400 Kilometer langen und 70 Kilometer breiten Marianengraben, eine Tiefseerinne im westlichen Pazifischen Ozean. Sie erreichten sogar das Challengertief, eine der tiefsten Stellen unserer Meere. Am Meeresboden beobachteten sie zwei bislang unbekannte Tierarten, einen neuen Garnelentyp und einen circa 30 Zentimeter langen Plattfisch. Durch diese Entdeckungen konnte der Plan abgewendet werden, dort in der Tiefe ein Atommülllager zu installieren. Nach gerade einmal 20 Minuten musste die Expedition abgebrochen werden und die Taucher traten den Rückweg zur Oberfläche an. Unter dem enormen Druck war das Sichtfenster gerissen.

Dieser berühmte Tauchgang hielt bis 2019 Rekord und gilt als Meilenstein der Meeresforschung. Er machte deutlich, dass selbst an extremen Orten der Erde Leben existiert, und inspirierte weitere Forschungen in der Tiefsee.

Das verborgene Ökosystem

Meeresbiolog*innen zieht es auf der Suche nach neuen Lebensformen immer wieder in die Tiefsee hinab, die ab 800 Metern unter dem Wasserspiegel beginnt. Seefledermäuse, Peitschenangler und Vampirtintenfische – die Bezeichnungen liefern schon einmal einen ersten Vorgeschmack darauf, welch skurril aussehende Lebewesen tief im Meer existieren. Dort unten tummeln sich Seefedern und kantige Krebse zusammen mit gigantischen Einzellern. Zwar nimmt die Anzahl der Lebewesen mit zunehmender Wassertiefe ab, die Artenvielfalt

ist jedoch groß, besonders auf den Meeresböden. Bereits um die 200.000 Arten von Bodenbewohnern konnten identifiziert werden. Laut Schätzungen sollen sich mehrere Millionen unerforschte Arten in den Ozeantiefen, hauptsächlich aber im Tiefseeschlamm befinden. Von den organischen Partikeln des Schlammes ernähren sich in den Gräben vor allem Borstenwürmer, Muscheln und Seegurken. Letztere machen in 8500 Metern Tiefe etwa 90% der Masse aller Organismen aus.

In der Tiefsee passen sich die Tiere an die extremen Bedingungen an. Einige haben riesige und empfindliche Augen, um in der Dunkelheit sehen zu können. Die Dunkelzone beginnt unterhalb von 1000 Metern und wird durch bläuliche Lichtblitze von biolumineszenten leuchtenden Organismen erhellt. Etwa 90% der Tiefseebewohner sind dazu in der Lage, eigenes Licht zu erzeugen. Der Energieverbrauch wird minimiert, da das Nahrungsangebot knapp ist. Beutetiere werden oft belauert, beispielsweise durch den Anglerfisch, der mit seinem leuchtenden Fortsatz am Kopf lockt.

Durch das fehlende Sonnenlicht kann keine Photosynthese stattfinden. In der Tiefsee lebende Tiere sind daher auf den Verzehr des organischen Materials angewiesen, das aus höheren Schichten hinabsinkt. Manche Tiere bewegen sich gegen Abend in höhere Wasserschichten, da ihnen durch die Lichtverhältnisse dort mehr Nahrung zur Verfügung steht. Diese Wanderer, bestimmte Fischarten, Quallen und Zooplanktons, wie Einzeller, Würmer, Larven und Krebstiere, begünstigen einen Energietransport durch Vertikalwanderung in die Tiefen. Die Kadaver größerer Meeresbewohner sinken auf den Grund und werden dort von Aasfressern, wie Aalen, Riesenasseln und Krabben verspeist.

Die Ökosysteme in den Thermalquellen liefern Nahrung, weil Bakterien freiwerdenden Schwefelwasserstoff nutzen, um organische Verbindungen aus Kohlenstoffdioxid zu bilden. Von dieser Biomasse aus der Energie des Erdinneren profitieren Regenwürmer, Muscheln und Krebse, die am schnellsten wachsende Fauna der Tiefsee.

Aufgrund der bisher erzielten Erkenntnisse aus der Tiefseeforschung wird angenommen, dass manche Tiere vor allem im Frühjahr Energie speichern, wenn relativ viel Nahrung zur Verfügung steht, um in kalten Jahreszeiten Ruhephasen einzulegen.

Die Erforschung des tiefsten Punktes der Erde

Den Pazifik durchzieht eine Vielzahl von Tiefseegräben, die durch Kollisionen von kontinentalen Platten mit den schwereren ozeanischen Platten entstehen. Dabei versinkt die ozeanische Platte praktisch im Erdinneren.

Der Marianengraben, bei dem die pazifische Platte sich unter die Philippinenseplatte schiebt, verläuft weit nördlich des Äquators und östlich zu der Inselkette der Marianen. Im Jahr 1875 wurde der Marianengraben mit 8.146 Metern erstmalig als tiefste Stelle der Ozeane bestimmt, so wurden 1899 Tiefen von 9.660 Metern und 1951 sogar 10.899 gemessen. Der niedrigste Punkt wurde nach dem Namen des Vermessungsschiffs "Challenger" Challengertief getauft. Victor Vescovo, der den Rekord der ersten Expedition von Piccard und Walsh um 16 Meter gebrochen hat, tauchte 2019 nach eigenen Angaben 10.928 Meter tief und fand dort Müll in Form einer Plastiktüte. Bereits 2018 war Mikroplastik im Marianengraben entdeckt worden.

Aufgrund seiner mikrobiellen Aktivität gilt der Marianengraben als Besonderheit. Trotz extremer Bedingungen wie hohem Druck, niedrigen Temperaturen und Dunkelheit halten Lebensformen dieser Umgebung stand. Untersuchungen zeigen, dass die Sedimente des Grabens durch eine höchst aktive Mikrobengemeinschaft bewohnt wird, da Erdbeben organisches Material bis zu den tiefsten Stellen hinabrutschen lassen. Tiefseegräben haben also einen relativ großen Einfluss auf den globalen Kohlestoffkreislauf. Aber welche Formen von Leben tummeln sich darüber hinaus dort unten?

Im August 2011 filmten Forscher*innen des Scripps Institute of Oceanography der Universität von San Diego durch eine spezielle Kamera riesige Einzeller und einzigartige Amöben. Der Tiefseefisch *Pseudoliparis swirei* gehört zur Familie der Scheibenbäuche und wurde 2017 in 6198 bis 8098 Metern Tiefe gefilmt. Überleben kann er durch den Stoff Trimethylaminoxid, der die Zellmoleküle selbst bei hohem Druck funktionieren lässt. Daneben lassen sich kleinste Organismen und Strukturen wie Viren oder Bakterien finden.

2023 entdeckten Forscher*innen der Ocean University of China in Qingdao in 8.900 Metern Tiefe einen bislang unbekanntem Virus, einen sogenannten Bakteriophagen. Phagen gelten als häufigste vorkommende Lebensform auf der Erde, konnten derart tief jedoch zuvor nicht gefunden werden. Für die Menschen bedeutet dies aber keinen Grund zur Sorge, da der Virus ausschließlich Tiefseebakterien befällt und sich in ihnen vermehrt. Trotzdem erfahren wir durch ihn mehr über mikrobielle Ökosysteme der Tiefsee, die das Klima und den Kohlenstoffkreislauf der Welt beeinflussen, und können ihn für die Entwicklung neuer Antibiotika heranziehen.

Die Untersuchung des Marianengrabens, der nach wie vor ein vergleichsweise unerforschtes Gebiet ist, gilt nicht nur als Chance, sondern auch als Weckruf, unsere Umwelt und ihre noch unergründeten Geheimnisse zu schützen und zu bewahren.

– Tatjana Podbielski





SARA MARDINI – GEGEN DEN STROM

Sara Mardini war Profi-Schwimmerin und floh vor dem Krieg in Syrien. Auf ihrer Flucht bewahrt sie zusammen mit ihrer Schwester Yusra 18 Menschen vor dem Ertrinken. Später hilft sie als Rettungsschwimmerin, Flüchtlinge vor Lesbos zu retten – und wird verhaftet. Der Vorwurf: Menschenhandel. Während ihre Schwester bei den Olympischen Spielen schwimmt, wartet Sara auf ihren Prozess.

"Lasst mich frei"

Von der Leistungsschwimmerin zur Geflüchteten, zur gefeierten Heldin, zur Gejagten. Als Leistungsschwimmerin in Syrien hatte Sara Mardini einen großen Traum: die Teilnahme an den Olympischen Spielen. Doch als der Krieg in Syrien ausbrach, ihr Schwimmbad nahe Damaskus zerstört wurde, war ihr Traum zu Ende. Nun hat ihr Traum andere Ziele: Sicherheit, Freiheit, Leben. Im August 2015 bricht die damals 20-Jährige gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester Yusra auf und sucht voller Verzweiflung nach Schutz. Ihre Flucht beginnt in Syrien, geht über den Libanon bis zur Türkei. Dort lassen sich die beiden von Schleppern auf ein Schlauchboot setzen in Richtung Lesbos. Sara und Yusra sind zwei von fünf Millionen unbekanntem Geflüchteten, die ihr Zuhause in Syrien verlassen mussten. Zwei von über einer Million, die das Mittelmeer nach Europa überqueren und zwei von 18 Geflüchteten, die nun in einem überfüllten Boot auf dem Mittelmeer, welches durch diese Ereignisse dem Toten Meer seinen Namen streitig macht, auf hoher See treiben. Als der Motor ausfällt und das Boot zu kentern droht, springen die beiden Schwestern geistesgegenwärtig ins Wasser und versuchen, das Schlauchboot samt den Insassen zu ziehen. Über drei Stunden schleppen die Leistungsschwimmerinnen das Boot bis zur Küste Griechenlands und retten damit das Leben von Kindern, Frauen und Männern.

Während es für Sara und Yusra über die Balkanroute weiter bis nach Berlin geht, wird die Presse auf ihre Rettungstat aufmerksam. Plötzlich sind Sara und Yusra nicht mehr zwei von fünf Millionen Geflüchteten, sondern Heldinnen. Heldinnen, die in der Öffentlichkeit stehen und die durch ihre Tat den Geflüchteten ein Gesicht geben. Es folgen öffentliche Auftritte, Interviews und sogar eine Netflix-Produktion ("Die Schwimmerin"), die ihre Geschichte erzählt.

Während Yusra sich auf das Schwimmen konzentriert und sich den Traum an der Olympiateilnahme erfüllt, kehrt Sara zurück nach Griechenland. Die Lage auf Lesbos, ihre Erinnerungen, lassen sie nicht mehr los. Sie unterstützt die Hilfsorganisation Emergency Response Centre International als freiwillige Rettungsschwimmerin. Sie arbeitet im griechischen Flüchtlingslager Moria und fährt auf dem Rettungsschiff der NGO Sea-Watch mit. Sie dolmetscht, teilt Nahrung und Getränke aus, hilft gestrandeten Geflüchteten. Durch ihre Arbeit gerät Sara jedoch ins Visier der griechischen Behörden und wird verhaftet. 106 Tage verbringt Sara gemeinsam mit weiteren Flüchtlingshelfenden in U-Haft in Athens Hochsicherheitsgefängnis. Der Vorwurf lautet: Mitglied einer kriminellen Organisation, Schleusertätigkeit, Geldwäsche und Betrug. Es drohen ihr 20 Jahre Haft. Und wieder bekommt ihr Traum ein anderes Ziel: Freiheit und Gerechtigkeit.

"Ich werfe mein Leben, meinen Körper in diesen Kampf"

Charly Feldmans Porträt setzt nach der U-Haft Saras und der Rückkehr nach Berlin ein. Die Filmemacherin hat die Leistungsschwimmerin über vier Jahre begleitet und lässt uns Sara in ganz unterschiedlichen Situationen kennenlernen. Bei ihrem Kampf für Geflüchtete, bei ihren Auftritten auf Konferenzen in Deutschland und Jordanien, ihrem neuen Leben in Berlin und immer wieder im Austausch mit ihren Anwälten in Griechenland. Feldmans Porträt zeigt uns ein Leben, das uns, die nicht von Flucht betroffen sind, fremd ist. Der Film zeigt die ununterbrochene Angst vor dem Ungewissen. Im Fall von Sara hat das Ungewisse viele Gesichter. Sei es das Einleben in ein neues und fremdes Land, der Ausgang des Prozesses in Griechenland und die Angst, tatsächlich im Gefängnis zu landen. Diese Gesichter zeigen sich auch in der Montage Feldmans wieder. Sie konfrontiert Archivmaterial von Aufnahmen auf Lesbos und Moria mit meditativen Unterwasser-aufnahmen im Schwimmbassin und Szenen aus dem chaotischen Alltag Saras. Das Besondere an dem Film: Feldman kommt der Protagonistin sehr nahe und zeigt sie in ihren alternierenden Phasen zwischen totaler Verzweiflung und absolutem Kampfgeist.

"Der größte Fall der Kriminalisierung von Flüchtlings-solidarität in Europa"

So bezeichnet das Europaparlament den Prozess gegen Saraardini in seinem Untersuchungsbericht aus dem Jahr 2021. *Saraardini – Gegen den Strom* ist neben einem Porträt der Leistungsschwimmerin eine Dokumentation über den Status Quo der Flüchtlings-politik der Europäischen Union. Im Zentrum steht die Kriminalisierung der Unterstützung von Geflüchteten und der Seenotrettung. Amnesty International sieht in dieser Entwicklung einen Trend, der von Griechenland und weiteren Ländern Südeuropas angeführt wird. Es ist der verzweifelte Versuch dieser im Stich gelassenen Länder, den Zulauf von Geflüchteten drastisch zu mini-mieren. Dabei versuchen sie, das internationale Recht zu umgehen.

"Jeder Staat verpflichtet den Kapitän eines seine Flagge führenden Schiffes, soweit der Kapitän ohne ern-ste Gefährdung des Schiffes, der Besatzung oder der Fahrgäste dazu imstande ist, jeder Person, die auf See in Lebensgefahr angetroffen wird, Hilfe zu leisten."

(Artikel 98)

Dies besagt das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen von 2004. Hiernach besteht eine Pflicht zur Hilfeleistung gegenüber Geflüchteten, die einer konkreten Gefährdungslage ausgesetzt sind. Die private Seenotrettung versucht diese Pflicht zu erfüllen und die Lücke zu schließen, die durch mangelnde staatliche humanitäre Hilfe entstanden ist, vor allem seit der Beendigung der italienischen Mare Nostrum Naval-Operation im Jahr 2014. Regierungen, wie die in Italien und Griechenland, gehen noch einen Schritt weiter und versuchen, die Seenotrettung zu kriminalisieren.

Angefangen von Anti-NGOs-Kampagnen, die die Stimmung in der Öffentlichkeit einheizen sollen, über das Verschieben der Verantwortung bis zu rechtlichen Maßnahmen. Letzteres zwingt seit 2023 in Italien Rettungs-schiffe nach einer Rettung unverzüglich einen zugewiesenen Hafen anzusteuern. Das Problem: Seenotretter*innen müssen weitere Notfälle ignorieren, wenn sie bereits eine Person gerettet haben, ungeachtet ihrer noch offenen Kapazität auf dem Schiff. Hinzu kommt, dass die zugewiesenen Häfen, die angefahren werden müssen, sich in großer Entfernung befinden. Diese Maßnahmen kosten die Seenotrettung wertvolle Zeit, in der weiteren, in Not geratenen Geflüchteten geholfen werden könnte.

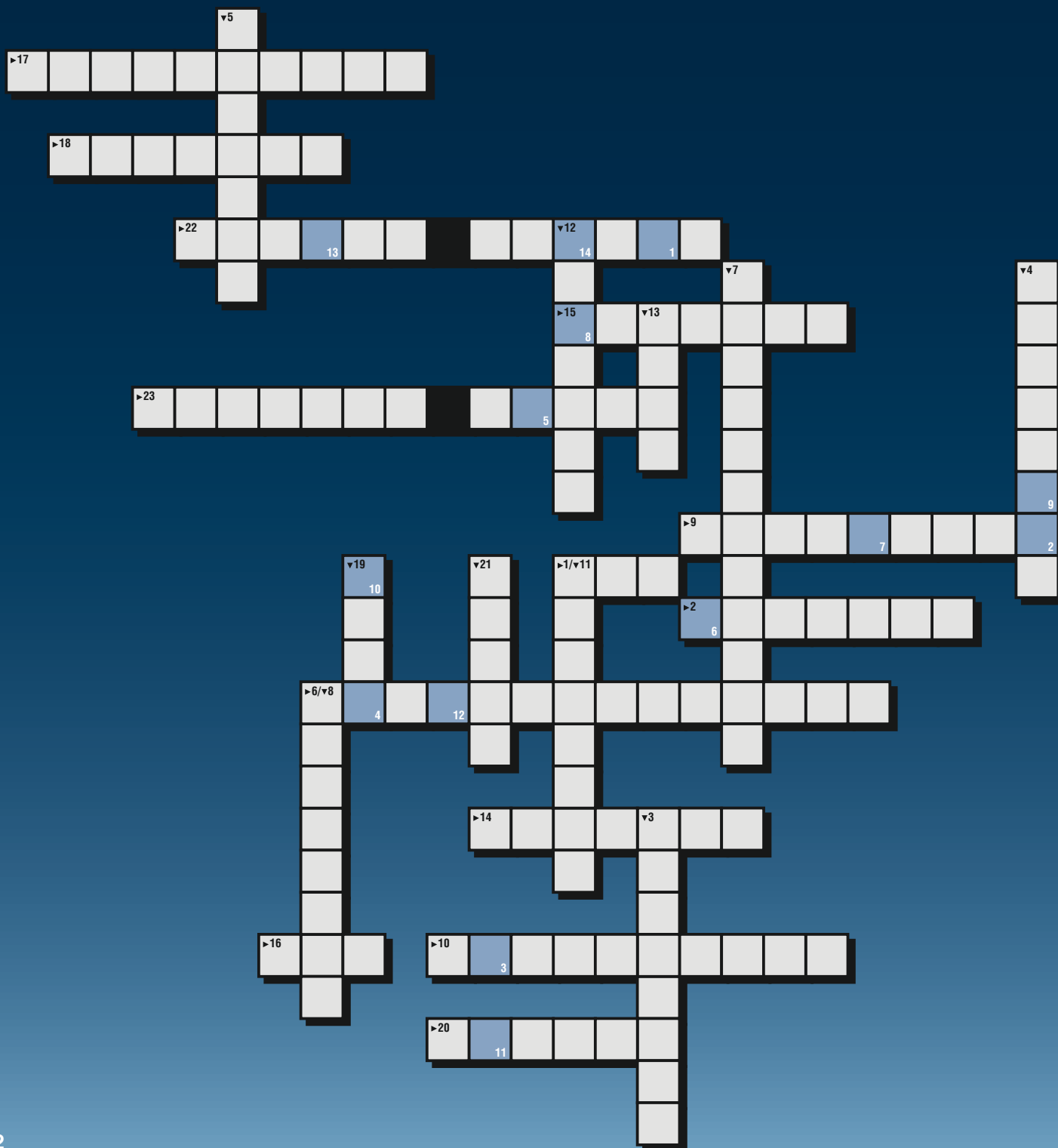
Derzeit wird in Deutschland über einen neuen Gesetzesentwurf kontrovers diskutiert. Bislang galt in Deutschland, dass Personen, die "Ausländer*innen" gegen einen persönlichen Vorteil (z.B. Geld) in den Schengen-Raum bringen, bestraft werden. Im Gesetzesentwurf des Innenministeriums soll nunmehr uneigennützig Hilfe ebenfalls unter Strafe gestellt werden. Noch wird die Gesetzesänderung im Bundestag diskutiert.

"Es wird tausende Saras geben"

Heute ist Sara eine von 100 humanitären Helfer*innen, die in Europa strafverfolgt werden. Durch die zu beobachtende Entwicklung wird es in Zukunft noch mehr Helfende treffen. Inwiefern private Seenotrettung illegale Migration fördert, kann nicht nachgewiesen werden.

Über vier Jahre wartet Sara nun schon auf ein Urteil. Wie lange es noch dauern wird, ist nicht absehbar. So lange bleiben die Ungewissheit sowie ihr Traum von Freiheit und Gerechtigkeit bestehen.

SCHWIMMENDE WORTE



Wasser – das vielfältige und atemberaubende Thema des diesjährigen tüDok-Festivals. Vereint mit der Gattung des Dokumentarfilms bildet dies die einzigartige Kombination, welche unser Festival zu etwas so Besonderem macht. Nun seid ihr dran: Könnt ihr mit eurem Wissen über unsere zwei Spezialgebiete glänzen? Bei 23 richtigen Antworten erhaltet ihr ein thematisch zugehöriges Lösungswort. An die Stifte, fertig, los!

– Shiva Daume

HORIZONTAL



- 1 Chemische Formel von Wasser
- 2 Wasserreservoir
- 6 Echtes Filmmaterial
- 9 Dokubericht
- 10 Wasserbewegung
- 14 Wasserloch
- 15 Wassermolch
- 16 Wasserstrudel
- 17 Filmarchiv
- 18 Filmbearbeitung
- 20 Englischer Begriff für Drehbuch
- 22 Dokumentarfilmform Ende der 1950er
- 23 Interviews in Dokus

VERTIKAL



- 3 Wassereinzeller
- 4 Kleinste Wassereinheit
- 5 Ozean
- 7 Fiktionale Doku
- 8 Animierte Doku
- 11 tüDok-Thema 2023
- 12 Wasserfall in Nordamerika
- 13 Wasserstelle in der Wüste
- 19 Filmberühmtheit
- 21 Filmdirektion

LÖSUNG



DANKKE

Wir möchten uns bei allen, die bei der Organisation und Durchführung des diesjährigen tüDoks mitgewirkt haben, bedanken. Ohne eure und Ihre Hilfe hätte unser Festival so nicht stattgefunden. Besonderer Dank gilt dabei:

Carsten Schuffert und dem Kino Blaue Brücke

für die tolle Veranstaltungslocation

Dr. Jonas Schaper, Kisilu Musya, Maria Jose Calderon, Alberto Curamil, Susanne Kim, Prof. Dr. Nico Michiels und Ibo Mohamed

als unsere Gäst*innen für die spannenden Einblicke und Interviews

Klaus Klein und dem Team des Zentrums für Medienkompetenz

für den technischen Support

Birgit Gamke und Die Filmagentinnen

für die Bereitstellung des Films *River*

Maria Rabbe und Outlook Filmsales

für die Bereitstellung des Films *Thank You For The Rain*

Will Parrinello und Mill Valley Film Group

für die Bereitstellung des Films *Water for Life*

Jakob Kijas und eksystemt Filmverleih

für die Bereitstellung des Films *Trockenschwimmen*

Stephanie Smart und Transmission Films

für die Bereitstellung des Films *Blue*

Tamina Söll und mindjazz pictures

für die Bereitstellung des Films *Sara Mardini – Gegen den Strom*

Maristel Alves dos Santos

für die Hilfe bei der Filmauswahl

Der Volksbank Herrenberg / Nagold / Rottenburg / Tübingen sowie der Osianderschen Buchhandlung

als unsere Sponsoren für die finanzielle Unterstützung

Hubert Eberle, José Boja und Stefan Demuth von der Universitätsdruckerei

für den Druck der Flyer, Plakate und des Magazins

Unseren Dozent*innen Prof. Dr. Susanne Marschall und Kurt Schneider

für die ständige Unterstützung bei der Planung und Realisierung des Festivals



SAGT DAS

TEAM

Festivalleitung

Rebekka Lins
Elena Marouli
Melanie Meyer

Foto & Film

Sara Cevik
Jonas Ritz

Programm & Rechte

Jana Kraft
Anna Lepschy
Nils Mano
David Mayer
Joel Pierrat
Angela Salm
Michelle Uzoh

Social Media

Shiva Daume
Melina Raptis

Website

Tatjana Podbielski
Ivona Vurbic

Sponsoring

Nils Mano
Jonas Ritz

PR

Jana Kraft
Joel Pierrat
Angela Salm
Michelle Uzoh

Moderation

Rebekka Lins
Melanie Meyer

Grafik

David Mayer

Layout Magazin

David Mayer



tüDok-Wasserquiz

- 1: a) 55-56%
- 2: b) 1-3mm
- 3: b) 125l
- 4: a) 310l
- 5: c) H₂O
- 6: c) 12-15l
- 7: a) Nil (6.650 km)
- 8: a) Flüssig
- 9: d) Pazifik (165.200.000 km²)
- 10: d) Stickstoff
- 11: a) Baikalsee
- 12: b) Bodensee
- 13: a) Natriumchlorid
- 14: d) Perkolation
- 15: c) Baikalsee (1.642 m)
- 16: b) Eine heiße Quelle
- 17: a) 1kg Kakaobohnen (27.000 l)
- 18: a) Agrarsektor /Landwirtschaft (70%)
- 19: d) Mehr als 80%
- 20: c) 2,5 Mrd. Menschen
- 21: a) Australien
- 22: b) Rio Grande
- 23: d) 2010

Schwimmende Worte

HORIZONTAL

- 1: H₂O
- 2: Stausee
- 6: Archivmaterial
- 9: Reportage
- 10: Wellengang
- 14: Tuempel
- 15: Axolotl
- 16: Sog
- 17: Kinemathek
- 18: Schnitt
- 20: Script
- 22: Direct Cinema
- 23: Talking Heads

VERTIKAL

- 3: Plankton
- 4: Molekuel
- 5: Pazifik
- 7: Mockumentary
- 8: Animadoc
- 11: Heimaten
- 12: Niagara
- 13: Oase
- 19: Star
- 21: Regie

THE SHOW MUST GO ON

© Aniket Deole

Ein Kind Islands, ein Freigeist im weiten Meer
Mit zwei Jahren gefangen
Ohne Mutter das Leben so schwer
Verschleppt in ein fremdes Land und er soll dienen

Denn "The show must go on"

5,5 Tonnen in einem Becken, kein Sonnenlicht verdient
Jahrelange Verwesung, dunkle Spuren auf seiner Seele
Und niemals Gnade, aber so viel Fassade
"One of the largest marine animal rescue organizations in the world"

Denn "The show must go on"

34 Jahre später, drei Menschen auf dem Gewissen
Ein Killerwal kreierte von uns Menschen
Erfüllte unsere Begierde, es ist ein düsteres Genießen
Wir beuten ihn aus, eine Zuchtmaschine, doch es ist egal

Denn "The show must go on"

2017, Orlando, Florida
Eine Lungeninfektion seine Erlösung
Die Menschheit erschüttert
Schaut was ihr getan habt, so viel Blut an euren Händen
Doch der Fluch ist noch nicht zu Ende

Denn "The show must go on"

– Sara Cevik



© Iewek Gnos

TÜBINGER
DOKUMENTARFILM
FESTIVAL



Herausgegeben von (V.i.S.d.P.) **Prof. Dr. Susanne Marschall** und **Kurt Schneider**
Institut für Medienwissenschaft | Zentrum für Medienkompetenz | Eberhard Karls Universität Tübingen

Gedruckt in der **Universitätsdruckerei Tübingen** | Coverfoto © **Jonas Ritz**

Das Dokumentarfilmfestival tüDok wurde im Rahmen des
Lehrforschungsprojekts "Medienentwicklung im Wandel"
des Masterstudiengangs Medienwissenschaft im Wintersemester 2023/2024 realisiert

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Institut für Medienwissenschaft,
Zentrum für Medienkompetenz